

Nr. 3 Winter 1966

Aus dem Inhalt:
Schaufenster der DEW



DEW

Mitteilungsblatt





Inhalt	Seite
Weichen für die Zukunft gestellt	1
Aus dem Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1964/65	2
Das Porträt: Dr. Hans-Günther Sohl	7
Messen und Ausstellungen 1966 – Schaufenster der DEW	9
Auslandsvertreter trafen sich	12
Auf dem Wege zum Wirtschaftsbürger	14
Ein Helm liegt auf den Schienen ...	16
Für den Urlaub die richtige Fahrkarte	18
20 Jahre Ruhrfestspiele	20
Bildliche Information in der Dortmunder Lehrwerkstatt	23
Mosaik – Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	24
Glückwünsche	32

Das Titelbild zeigt gewerbliche Lehrlinge aus Krefeld, die am 1. April ihre Lehrzeit bei uns begonnen haben. Das Bild auf der Rückseite zeigt einen Ausschnitt der schönen Remanit-Fassade unseres Messehauses in Hannover.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke AG
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Layout: Peter Wewer
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

In den ersten drei Monaten dieses Jahres verloren zwei Krefelder Mitarbeiter bei Wegeunfällen ihr Leben, im vergangenen Jahr zwei Dortmunder Mitarbeiter. 15710 Tote und 432770 Verletzte forderte der Straßenverkehr im vergangenen Jahr insgesamt in der Bundesrepublik und in Westberlin. Das sind erschütternde Zahlen. Wenn man dann erfährt, daß nahezu die Hälfte aller tödlichen Unfälle der bei den Berufsgenossenschaften versicherten Beschäftigten der gewerblichen Unternehmen Verkehrsunfälle sind, darf der Kampf gegen den Verkehrsunfall zu den vordringlichsten Aufgaben auch der Unternehmen gezählt werden. Aber wie soll und kann diese Aufgabe gelöst werden?

Was auch immer an Aufklärungsarbeit geleistet wird, welche Hinweise auch immer in Form von Plakaten, Broschüren, Vorträgen und Verkehrserziehungsfilmen gegeben werden, letzten Endes wird die Aufgabe nur erfolgreich bewältigt werden können, wenn alle Verkehrsteilnehmer sich entsprechend verhalten, wenn jeder einzelne Mensch, jeder einzelne Mitarbeiter für seine eigene und die Sicherheit der anderen sorgt. Was bedeutet das?

Zunächst einmal die korrekte Befolgung der Verkehrsvorschriften. Es ist immer wieder – täglich und stündlich – erschreckend zu beobachten, wie viele sich über die Verkehrsvorschriften hinwegsetzen. Das gilt für die Fußgänger genauso wie für die Radfahrer und die motorisierten Verkehrsteilnehmer. Man mag mit dieser oder jener Vorschrift in der Verallgemeinerung nicht einverstanden sein, man mag als Fußgänger die rote Ampel als lästig empfinden, wenn zufällig weit und breit kein Fahrzeug in der Nähe ist, man mag es als Radfahrer nicht begreifen, daß Nebeneinanderfahren auch in stillen Straßen verboten ist, man mag als Kraftfahrer die Geschwindigkeitsbeschränkung auf dieser oder jener Ausfallstraße für überflüssig halten, der Kampf gegen den Verkehrsunfall, der allzu häufig ein Verkehrstod ist, kann nur gewonnen werden, wenn trotzdem alle alle Verkehrsvorschriften befolgen. Sie sind nun einmal die Grundlage der Sicherheit des Straßenverkehrs.

Ein weiterer Punkt, der die Fahrzeughalter betrifft, ist die Verkehrssicherheit des Fahrzeugs. Bremsen, Bereifung und Beleuchtung sind die drei „B's“, die vor allen Dingen und 100%ig in Ordnung sein müssen. Hier bedeutet jedes Schludern unmittelbare Gefahr für den Fahrzeugbenutzer selbst, aber auch für die anderen Verkehrsteilnehmer. Jeder, der auch nur den geringsten Zweifel am verkehrssicheren Zustand seines Fahrzeugs oder eines Teiles davon hat, überprüfe es sofort oder lasse es überprüfen. Das muß sein.

Eine dritte wichtige Forderung, die für alle gilt, kommt am besten in dem Slogan „Augen auf im Straßenverkehr“ zum Ausdruck. Jede Gleichgültigkeit, jede Unachtsamkeit, jede private Ablenkung, ganz zu schweigen von Müdigkeit und Erschöpfung, kann die furchtbarsten Folgen haben. Die heutige Verkehrsdichte zwingt einfach dazu, sich im Straßenverkehr auf den Straßenverkehr und nur auf den Straßenverkehr zu konzentrieren. Das erfordert Wachsamkeit und Disziplin. Ohne sie geht es nicht.

Und noch eins: Rücksichtnahme. Damit ist nicht nur Rücksichtnahme auf Kinder oder kranke, gebrechliche und alte Menschen gemeint, eine solche Rücksichtnahme muß unter allen Umständen völlig selbstverständlich sein. Gemeint ist damit auch die Rücksichtnahme der Verkehrsteilnehmer untereinander und miteinander. Es geht dabei nicht nur um das gute Benehmen, für das Rücksichtnahme ein Gradmesser ist, es geht dabei in höchstem Maße ebenso um die Sicherheit. Selbst wenn es innerlich manchmal schwerfallen sollte – noch gibt es ja viele Rüpel im Straßenverkehr – lassen wir uns nicht verleiten, es ihnen gleichzutun, zwingen wir uns auch dann zur Rücksichtnahme. Wie leicht kann es sonst passieren, daß wir ein Menschenleben auf dem Gewissen haben, ohne vielleicht vor dem Gesetz schuldig zu sein.

Die Verkehrssicherheitstage gaben den äußeren Anlaß zu dieser Betrachtung. Es wäre sehr zu wünschen, wenn ihre innere Berechtigung anerkannt und ihr Inhalt von allen beachtet würde.

Wir wollen es hoffen und wünschen!



Weichen für die Zukunft gestellt

DEW-Hauptversammlung und Geschäftsbericht

Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Sohl leitete die 13. ordentliche Hauptversammlung unseres Unternehmens, die am 31. März wieder im Krefelder Hof stattgefunden hat. Die einzelnen Tagesordnungspunkte wurden zügig und ohne Komplikationen abgewickelt. In den einleitenden Ausführungen von Vorstandsvorsitzer Dr. Spethmann kam die Sorge um die Erlösentwicklung zum Ausdruck, die trotz des hohen Umsatzes (Steigerung im letzten Geschäftsjahr um rd. 20% auf die Rekordhöhe von 709 Millionen DM) wenig befriedigend ist.

Da wir anschließend den Geschäftsbericht des Vorstandes über die Entwicklung im letzten Geschäftsjahr (1. 10. 64 bis 30. 9. 65) veröffentlichen, wollen wir aus der Rede von Dr. Spethmann nur die Ausführungen im Wortlaut wiedergeben, die sich mit der Entwicklung im jetzt laufenden Geschäftsjahr befassen. Er sagte u. a.:

„Unter dem Einfluß der eingangs dargestellten Marktentwicklung ging der mengenmäßige Auftragseingang der westdeutschen Edelstahl-Industrie in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1964/65

um 2,8% zurück. Bei DEW ist der wertmäßige Auftragseingang in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres sowohl niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum als auch im Durchschnitt des Geschäftsjahres 1964/65.

Der DEW-Umsatz lag mit rd. 57 Mill. DM im Durchschnitt der Monate Oktober bis Februar zwar über dem Stand im entsprechenden Vorjahreszeitraum, erreichte jedoch ebenfalls nicht den Durchschnitt des Berichtsjahres.

Da unser wertmäßiger Auftragseingang in den ersten fünf Monaten dieses Geschäftsjahres unter dem Umsatz lag, verminderte sich unser Auftragsbestand. Er ist am 1. März mit 225 Mill. DM rd. 12% geringer als ein Jahr zuvor.

Bei verminderten Umsätzen und weiterhin gedrückten Preisen ist das Ergebnis im laufenden Geschäftsjahr bisher unbefriedigend. Wir stecken in roten Zahlen. Die weitere Ergebnisentwicklung wird wesentlich vom zukünftigen Geschäftsverlauf, der sich daraus ergebenden Kostenentwicklung und von der Lohn- und Gehaltsentwicklung in der Stahlindustrie abhängen.

Angesichts der derzeitigen Erlös-, Kosten- und Auftragslage geht jede Lohnerhöhung zu Lasten der Substanz und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Edelstahlindustrie. Dasselbe gilt für die Arbeitszeitverkürzung.

Bei DEW dürfte die Beschäftigung bis Ende des Geschäftsjahres so verlaufen, daß wir den Vorjahresumsatz hoffen halten zu können. Mit einer nachhaltigen Ergebnisverbesserung können wir allerdings wegen der erwarteten Kostensteigerungen bei unverändert schlechten Erlösen auch im laufenden Geschäftsjahr noch nicht rechnen.

Nach den Ausführungen von Dr. Spethmann bildete die Vorlage des Geschäftsberichtes den 1. Punkt der Tagesordnung. Es folgten die Neuwahlen zum Aufsichtsrat, da drei Aufsichtsratsmitglieder mit Ablauf des letzten Geschäftsjahres aus dem DEW-Aufsichtsrat ausgeschieden sind. Es sind dies: Dr.-Ing. E. h. Gustav Möllenberg, Dr.-Ing. Alfred Michel und Bundesarbeitsminister

Hans Katzer. Dr.-Ing. E. h. Gustav Möllenberg gehörte seit 1954 als Vertreter der Anteilseigner unserem Aufsichtsrat an. Er konnte am 1. Januar 1966 seinen 80. Geburtstag feiern, worüber wir im Mitteilungsblatt berichteten. Ebenfalls von der Anteilseignerseite war Dr.-Ing. Alfred Michel 1959 in den DEW-Aufsichtsrat gewählt worden.

Dr. Michel war von 1950 bis zu seiner Pensionierung (1965) technisches Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte AG. Nur wenige Jahre hat Hans Katzer, 1964 von der Arbeitnehmerseite gewählt, unserem Aufsichtsrat angehört. Nach seiner Ernennung zum Bundesarbeitsminister war ein weiteres Verbleiben in unserem Aufsichtsrat nicht mehr möglich. Dr. Sohl dankte den scheidenden Aufsichtsratsmitgliedern mit herzlichen Worten für ihre verdienstvolle Mitarbeit und die Anteilnahme, die sie unserem Unternehmen entgegengebracht haben. Die Neuwahl brachte mit Dr. mont. Hermann Brandi, Dr.-Ing. Richard Risser (beide Anteilseignerseite) und Karl-Heinz Hoffmann (Arbeitnehmerseite) drei neue Gesichter in den Aufsichtsrat. Dr. Hermann Brandi, bis 1965 Vorstandsvorsitzer von Phoenix-Rheinrohr (Thyssen Röhrenwerke AG), jetzt technisches Vorstandsmitglied der ATH, ist langjähriger 1. Vorsitz des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie. Dr.-Ing. Richard Risser, bis 1964 Vorstandsvorsitzer der Niederrheinischen Hütte, gehört ebenfalls dem ATH-Vorstand an. Karl-Heinz Hoffmann, der als Nachfolger von Hans Katzer gewählt wurde, ist Hauptgeschäftsführer der CDU-Sozialausschüsse. Wir werden im Laufe des Jahres die drei neugewählten Aufsichtsratsmitglieder ausführlich in unserer Porträt-Reihe vorstellen. — Nachdem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt worden war und auch die anderen Tagesordnungspunkte Erledigung gefunden hatten, schloß Dr. Sohl die 13. ordentliche Hauptversammlung, die allen Teilnehmern die Gewißheit gegeben haben dürfte, daß die Weichen bei DEW für die Zukunft gut und richtig gestellt sind. Im Folgenden nun der Geschäftsbericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1964/65.



1955/56	378	52	430
1956/57	384	73	457
1957/58	357	56	413
1958/59	346	66	412
1959/60	471	90	561
1960/61	558	92	650
1961/62	482	98	580
1962/63	450	98	548
1963/64	499	91	590
1964/65	609	100	709

Umsatz in Mill. DM

Inland

Ausland

Gesamt

Allgemeine Entwicklung

In dem unserem Geschäftsjahr 1964/65 entsprechenden Zeitraum stiegen in der Bundesrepublik die Ausgaben für Verbrauchs- und Investitionsgüter im Vergleich zum Vorjahr stark an. Im gleichen Zeitraum blieben die Lieferungen der westdeutschen Industrie — trotz einer Erhöhung um 7,5% — hinter den gestiegenen Auftragseingängen zurück. Die Lage war gekennzeichnet durch Auslastung der Kapazitäten, verkürzte Arbeitszeit und fehlende Arbeitskräfte.

Die Investitionsgüterindustrie, in die über 80% der inländischen Edstahllieferungen gehen, konnte ihre Erzeugung besonders stark, nämlich um 9,1%, erhöhen gegenüber einer Steigerung von 7,2% in 1963/64. Die für die Verarbeitung von Edstahl wichtigsten Zweige der Investitionsgüterindustrie haben ihre Produktion wie folgt gesteigert:

Fahrzeugbau	5,4%
Maschinenbau	7,6%
EBM-Industrie	10,3%

Allerdings konnte die Investitionsgüterindustrie den im ersten Quartal des Berichtsjahres erreichten sehr hohen Stand von Erzeugung, Auftragseingang und Umsatz nicht ganz halten; die vierteljährlichen Zuwachsraten nahmen im Verlaufe des Berichtsjahres gegenüber den jeweils gleichen Zeiträumen des Vorjahres ab.

Aufgrund dieser Entwicklung stieg der mengenmäßige Auftragseingang der westdeutschen Edstahlindustrie aus dem Inland in der ersten Hälfte des Berichtsjahres an und verringerte sich in der zweiten. Der Auftragseingang aus dem Ausland verminderte sich um rd. 17%, vor allem wegen der rückläufigen Beschäftigung bei Edstahlverarbeitern in Ländern der Montanunion. Inge-

samt ging der Auftragseingang der Edstahlindustrie nur um rd. 2% zurück. Er lag jedoch in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 13% tiefer.

Die Edstahl-Rohstahlerzeugung der Bundesrepublik erhöhte sich im Berichtsjahr um 8,8% auf 3,2 Mill. t. Da die gesamte Rohstahlerzeugung in dieser Zeit nur um 3,9% anstieg, erhöhte sich der Edstahlanteil hieran von 8,2% in 1963/64 auf 8,5% im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Die Lieferungen der Edstahlindustrie waren im Berichtsjahr 14% höher als im Vorjahr. Bei unveränderter Höhe der Exporte lag dieser Zuwachs allein im Inland.

Seit dem 1. Quartal 1965 überstiegen die Lieferungen der Edstahlindustrie ihre Auftragseingänge. Der Auftragsbestand der Edstahlindustrie ging im Laufe des Berichtsjahres um 33% zurück, und zwar aus



1955/56	70 339 t	244 376 t	314 715 t
1956/57	74 526 t	273 171 t	347 697 t
1957/58	72 549 t	247 543 t	320 092 t
1958/59	67 193 t	249 331 t	316 524 t
1959/60	105 560 t	305 175 t	410 735 t
1960/61	104 339 t	302 331 t	406 670 t
1961/62	82 438 t	281 212 t	363 650 t
1962/63	38 394 t	273 326 t	311 720 t
1963/64	60 107 t	328 554 t	388 661 t
1964/65	65 401 t	316 122 t	381 523 t

Rohstahlerzeugung

SM-Stahl

Elektrostahl

Gesamt

Inlandsaufträgen um 36%, aus Auslandsaufträgen um 22%.

Unter Berücksichtigung der Importe, die bei Walz- und Schmiedefertigerzeugnissen aus legiertem Edelstahl im Berichtsjahr gegenüber 1963/64 um 71% anstiegen, lag die Versorgung der Edelstahlverarbeiter über ihrem tatsächlichen Verbrauch und führte dadurch zur Erhöhung ihrer Lager. Der Rückgang des inländischen Auftragseinganges der Edelstahlindustrie seit dem 2. Quartal 1965 ist nicht nur auf die abnehmende Beschäftigung der Investitionsgüterindustrie und die gestiegenen Importe, sondern auch auf kurzfristige Dispositionen der Verarbeiter und ihr Bestreben nach Normalisierung ihrer Edelstahlvorräte zurückzuführen.

Die seit langem unbefriedigende Preissituation auf dem Edelstahlmarkt hat sich im Laufe des Berichtsjahres infolge des verschärften internationalen Wettbewerbs weiter verschlechtert.

Absatzlage

Unser Unternehmen erzielte im Berichtsjahr seinen bisher höchsten Umsatz. Mit 709 Mill. DM liegt er um 20% über dem des Vorjahres. Der Inlandsumsatz erhöhte sich um 22,1%, der Auslandsumsatz um 9,5%. Der Anteil des Exports am Gesamtumsatz ging daher von 15,4% auf 14,1% zurück.

An diesem Umsatzanstieg waren auf Grund unserer erweiterten Kapazitäten im Werk Krefeld vor allem Kaltbreitband aus rostfreiem Stahl sowie Stabstahl, Walzdraht und kaltgepilgerte Rohre für Wälzlager beiteiligt. Aber auch in den Erzeugnissen unserer Außenwerke konnte der Umsatz gesteigert werden.

Der Auftragseingang war im Berichtsjahr um 8,2% höher als im Vorjahr. Er stieg allerdings nur im Inlandsgeschäft, und zwar um

11,4%; der Auftragseingang aus dem Ausland ging um 8,9% zurück.

Während im Geschäftsjahr 1963/64 der Auftragseingang den Umsatz erheblich übertrafen hatte, lag er im Berichtsjahr nur noch knapp darüber, in seinem letzten Quartal sodann erstmalig darunter. Der Auftragsbestand hatte daher am Ende des Geschäftsjahres etwa die gleiche Höhe wie zu Beginn.

Unser Unternehmen ist im laufenden Geschäftsjahr aufgrund des zweiten Sendzimirgerüsts, der Blankglühanlage, der neuen Feinstrasse und der erweiterten Kaltpilgerei in der Lage, den gestiegenen Anforderungen der Kundschaft bei rostfreiem Kaltbreitband, kaltgewalztem Blech, Stabstahl, Walzdraht und Wälzlagerrohren qualitativ und quantitativ in wachsendem Maße gerecht zu werden und seine Marktstellung auf diesen Sektoren zu stärken. Im laufenden Geschäftsjahr rechnen wir mit einer weiteren Festigung unse-



30. 9. 56	●	9 693	2 330	12 023
				Gastarbeiter 104
30. 9. 57	●	9 932	2 398	12 330
				110
30. 9. 58	●	10 184	2 510	12 694
				114
30. 9. 59	●	10 336	2 476	12 812
				132
30. 9. 60	●	11 606	2 785	14 391
				607
30. 9. 61	●	11 645	2 964	14 609
				686
30. 9. 62	●	11 174	3 043	14 217
				741
30. 9. 63	●	10 532	3 043	13 575
				736
30. 9. 64	●	11 221	3 192	14 413
				1561
30. 9. 65	●	11 624	3 350	14 974
				2052

Belegschaft

Gastarbeiter

Lohnempfänger

Gehaltsempfänger

Gesamt

rer Positionen, wenngleich wir die allgemeine Marktentwicklung zurückhaltend beurteilen.

Erzeugung

Unsere Anlagen waren im Berichtsjahr gut beschäftigt.

Die Rohstahlerzeugung lag um knapp 2% unter der des Vorjahres. Der Anteil des Elektrostahts betrug 83%, der des SM-Stahts 17%.

Im Werk Krefeld lag die Produktion von Halbzeug für den Verkauf auf der Höhe des Vorjahres. Die Walzstahlfertigerzeugung konnte, vornehmlich auf Grund der Inbetriebnahme der neuen Feinstraße und des zweiten Sendzimirgerüsts, um 61% gesteigert werden. Die Erzeugung von Rohren stieg um 28% und erreichte damit einen neuen Höchst-

stand, ebenso die Blankstahlherstellung, die um 17% zunahm.

Das Hammerwerk Werdohl erhöhte seine Erzeugung um 7%.

Werk Remscheid verzeichnete eine Erzeugungssteigerung der Gesenkschmiede und des Hammerwerks von 4% und der Mechanischen Werkstatt von 10%.

Im Werk Bochum stieg die Produktion von Gußerzeugnissen um 18%. Die Elektrodenfertigung erreichte den Vorjahrsstand.

Die Magnetfabrik Dortmund erhöhte ihre Erzeugung um 13%.

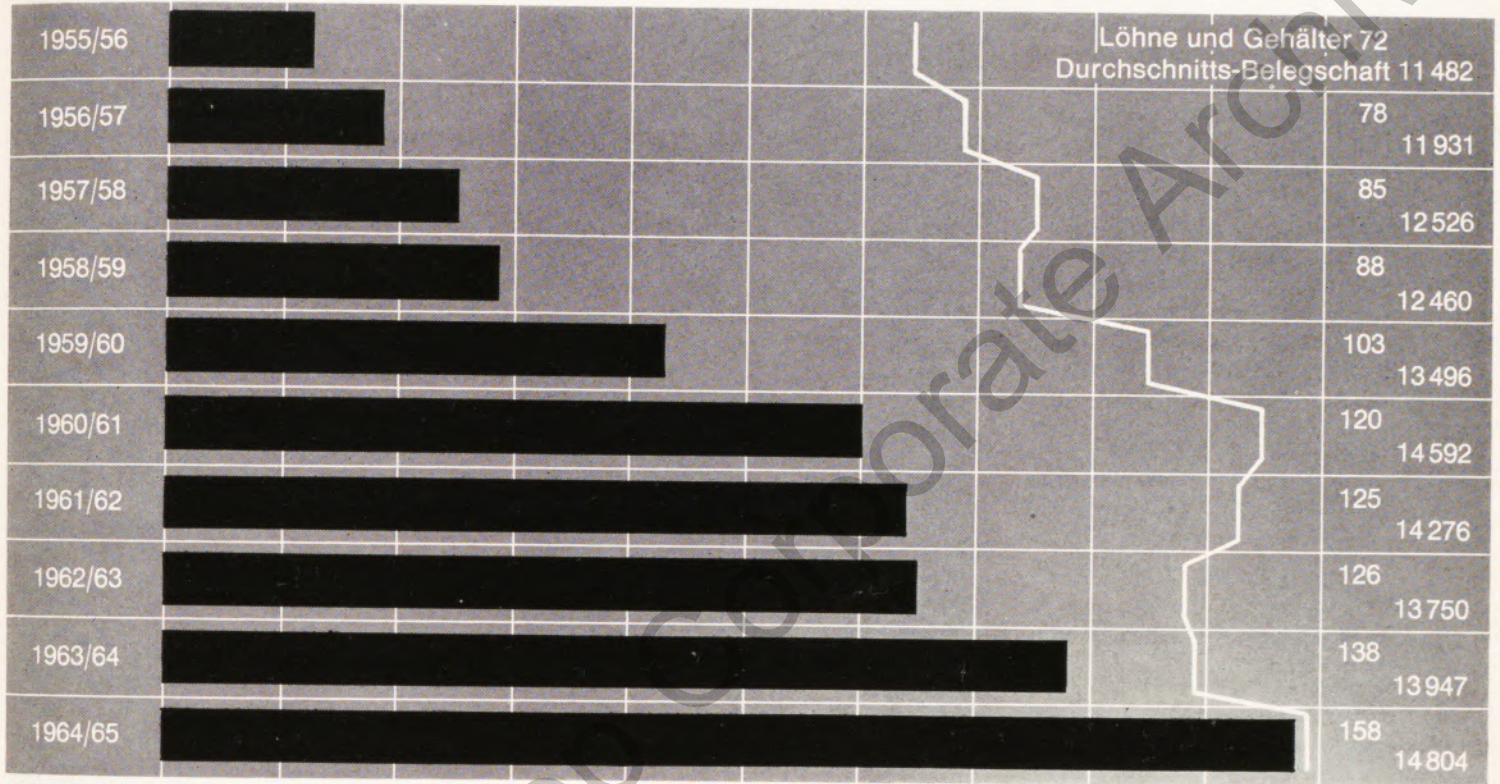
Versorgungslage

Die Inlandsschrottpreise blieben im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Durch die erheblich angestiegenen Ausfuhrn – im wesentlichen nach Italien – reichte

das inländische Schrottaufkommen nicht aus, um den Bedarf im Bundesgebiet zu decken. Ein Ausgleich wurde daher durch Importe aus dritten Ländern vorgenommen. Unser Unternehmen ist mit den entsprechenden Mengen daran beteiligt. Gegenüber den Inlandspreisen mußte ein höherer Ankaufpreis in Kauf genommen werden.

Stahleisen wurde im Rahmen unseres Bedarfs in ausreichendem Umfang bezogen.

Bei Ferro-Legierungen und Legierungsmetallen – ausgenommen Molybdän – traten keine Beschaffungsschwierigkeiten ein. Kostenvertierungen ergaben sich bei Wolfram. Die Versorgung mit Molybdän durch die traditionellen amerikanischen und chilenischen Produzenten war unzureichend, so daß auch im Berichtsjahr nicht unerhebliche Mengen zu überhöhten Preisen beschafft werden mußten.



Entwicklung der Löhne und Gehälter in Mill. DM

Der Preisanstieg bei Hilfs- und Betriebsstoffen, Werksgewerken und Reserveteilen hielt auch im Geschäftsjahr 1964/65 an. Brennstoffe und Energie standen in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Technische Entwicklung und Forschung

Entwicklung und Forschung waren im besonderen Maße auf zwei Schwerpunkte ausgerichtet:

- die Verbesserung der Gleichmäßigkeit unserer Erzeugung bei gesteigerten Ansprüchen,
- die Straffung und Bereinigung unseres Erzeugungsprogrammes.

Im Zusammenhang mit neuen Erzeugungsanlagen, wie dem Stab- und Drahtwalzwerk, der zweiten Sendzimiranlage mit Blankglüh-

anlage, dem 12-t-Vakuum-Lichtbogenofen und dem Vakuum-Induktionsofen sind eine Vielzahl qualitativer Entwicklungsprogramme vorangetrieben worden. Insbesondere die Erzeugung von Superlegierungen für die Chemie und die Luft- und Raumfahrt hat im letzten Jahr bemerkenswerte Fortschritte gemacht.

Zur Erforschung der Mikrostruktur metallischer Werkstoffe und zur besseren Beherrschung metallurgischer Vorgänge in der Praxis wurde im Forschungsinstitut Krefeld eine Elektronenstrahl-Mikrosonde in Betrieb genommen.

Investitionen

Die Anlagenzugänge betrugen im Berichtsjahr 52 357 000 DM.

Davon entfallen rund zwei Drittel auf Werk Krefeld mit den Schwerpunkten Feinsträße

(Glüherei und Zurichterei), Rohrwerk (Kaltpilgermaschinen) und Kaltbandwerk (Blankglühanlage).

Werk Bochum ist mit 13% beteiligt. Der Hauptanteil entfällt auf den Ankauf der bisher gepachteten Werkgrundstücke.

Die Zugänge im Werk Remscheid, die 12% der Gesamtinvestitionen ausmachen, dienen dem weiteren Ausbau der Verarbeitungsbetriebe.

Alle übrigen Investitionen beziehen sich auf kleinere Einheiten von Ersatz- und Ergänzungsinvestitionen.

Belegschaft und Sozialwesen

Die Zahl unserer Mitarbeiter erhöhte sich im Berichtszeitraum um 561 auf 14 974. Das ist der höchste Belegschaftsstand seit Gründung der DEW. Die Zahl der Mitarbeiter im



Unsere neuen
Aufsichtsratsmitglieder:

Karl-Heinz Hoffmann,
der Vorsitzende
der CDU-Sozialausschüsse,

Dr.-Ing. Richard Rissler und
Dr. mont. Hermann Brandt,
beide vom Vorstand der ATH

Lohnverhältnis erhöhte sich um 403 auf 11624, die der Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis um 158 auf 3350. Die Relation zwischen Arbeitern und Angestellten blieb unverändert bei 3,5 : 1.

Da der inländische Arbeitsmarkt restlos ausgeschöpft ist, mußten wiederum Gastarbeiter aus Griechenland und der Türkei angeworben werden. Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter stieg um 491 auf 2052. Der Anteil der Gastarbeiter an der Gesamtzahl der Mitarbeiter im Lohnverhältnis erhöhte sich dadurch von 13,6% auf 17,4%.

Der Personalaufwand vergrößerte sich durch die gestiegene Belegschaftszahl, durch Tarifierhöhungen sowie durch Mehrarbeitsstunden um 20,4 Mill. DM auf 191,0 Mill. DM.

Auf eine DM Umsatz entfielen 27 Pfennige für Löhne und Gehälter, soziale Abgaben und soziale Leistungen, einschließlich Altersversorgung und Wohnungsbau.

Der Durchschnittsstundenlohn erhöhte sich um 26 Pfennige auf 4,41 DM. Die Zahl der Mehrarbeitsstunden stieg infolge erhöhter Produktion und fehlender Arbeitskräfte von 12,8 auf 13,9 pro Mann und Monat.

Der durchschnittliche Krankenstand ist im Geschäftsjahr 1964/65 um 0,3 auf 5,1% gestiegen. Grund für diese Entwicklung ist der stärkere Anteil der Gastarbeiter an der Gesamtbelegschaft und die dadurch bedingte höhere Unfallziffer.

Trotz verstärkter Bemühungen um die Senkung der Unfallziffer stiegen die Unfälle, bezogen auf 1000 Versicherte, um 0,8 auf 13,8. Das Durchschnittsalter unserer Mitarbeiter beträgt 38, die durchschnittliche Werkzugehörigkeit 9 Jahre.

Die Qualität der Ausbildung in unseren Lehrwerkstätten und kaufmännischen Ausbildungsabteilungen wurde durch den erfolgreichen Lehrabschluß von 132 gewerblichen und 47 kaufmännischen Lehrlingen im Geschäftsjahr 1964/65 bestätigt. Als durchschnittliches Prüfungsergebnis erzielten unsere gewerblichen Lehrlinge die Note 2,4, unsere kaufmännischen Lehrlinge die Note 2,2.

Zur Zeit befinden sich 545 gewerbliche und 135 kaufmännische Lehrlinge in der Berufsausbildung. Unser Ausbildungsziel ist nicht nur die Heranbildung zum qualifizierten Facharbeiter und tüchtigen Kaufmann, sondern auch zum aufgeschlossenen und verantwortungsbewußten Staats- und Wirtschaftsbürger.

Die Zahl der Werksrentner hat sich von 1754 am 30.9.1964 auf 1849 am 30.9.1965 erhöht. Damit kommt auf 8 Mitarbeiter 1 Werksrentner.

Für die Altersversorgung wurden im Berichtsjahr 3 203 000 DM aufgewendet.

Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen betrug 3 498 000 DM.

Im Berichtsjahr wurden für den Bau von 355 Wohnungen Werksmittel in Höhe von DM 4 724 000 bewilligt. Die Wohnungen werden voraussichtlich bis zum 30.6.1966 bezugsfertig. Die Zahl der Wohnungssuchenden hat sich um 207 auf 1108 verringert.

Insgesamt wurden seit der Währungsreform einschließlich des abgelaufenen Geschäftsjahres 3770 Wohnungen mit Hilfe von Werksmitteln erstellt.

Im Geschäftsjahr 1964/65 betrugen die sozialen Abgaben 17 354 000 DM

= 11% der Lohn- und Gehaltssumme

die sonstigen sozialen Aufwendungen 8 784 000 DM

= 5,6% der Lohn- und Gehaltssumme

Von den sonstigen sozialen Aufwendungen entfielen auf das Weihnachtsgeld 5 532 000 DM

auf die Jahresabschlußvergütung an die Belegschaft für das Geschäftsjahr 1963/64 . . 1 918 000 DM

und auf verschiedene Aufwendungen für die Belegschaft (Werksküche, Unterstützung, Erholungskuren, kulturelle Einrichtungen u. a.) 1 334 000 DM

Beteiligungen

Die Vereinigte Edelmetall AG, Glarus/Schweiz, in der unsere ausländischen Verkaufsgesellschaften zusammengefaßt sind, erhöhte im abgelaufenen Geschäftsjahr ihr Grundkapital von 2,3 Mill. sfr auf 3,3 Mill. sfr. Die Kapitalerhöhung erfolgte im Zusammenhang mit der Übernahme weiterer Finanzierungsaufgaben.

Der Umsatz unserer ausländischen Verkaufsgesellschaften stieg im Berichtszeitraum leicht an.

Die Contimet GmbH, Krefeld, weist für das Berichtsjahr eine starke Umsatzsteigerung und ein befriedigendes Ergebnis aus.

Bei der AEG – Elotherm GmbH, Remscheid-Hasten, betrug die Umsatzsteigerung im Berichtsjahr 33% gegenüber 25% im Vorjahr. Die Gesellschaft weist ein unverändert gutes Ergebnis aus.

Der Geschäftsumfang der Sinterstahl GmbH, Füssen, hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum stark ausgeweitet.

Bei der Efradur-Werk GmbH, Frankfurt, einem Unternehmen, das sich mit der Herstellung von Werkzeugen für die Stahlbearbeitung befaßt, stieg der Umsatz im Berichtsjahr um 50%.

Ergebnis

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde trotz einer 20%igen Umsatzsteigerung das Ergebnis des Vorjahres nicht erreicht.

Die Abschreibungen stiegen von 40 Mill. DM im vergangenen Jahr auf 57,5 Mill. DM. Die um 20,4 Mill. DM erhöhten Personalkosten sowie die Mehraufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Zinsen von insgesamt 21,1 Mill. DM konnten durch die erhebliche Umsatzsteigerung aufgefangen werden.

Nach Verrechnung des auf uns entfallenden Anteils an Ertragsteuern stellt sich das Ergebnis auf 1 140 000 DM.

Dieses Ergebnis wird auf Grund des Gewinn- und Verlustausschließungsvertrages mit der August Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn, abgerechnet.

DAS PORTRÄT

Dr. Hans-Günther Sohl

„Nach dem Abitur habe ich mir ernsthaft überlegt, Pianist zu werden“, so Dr. Hans-Günther Sohl. Welche Rolle spielt doch der Zufall – oder war es Bestimmung?! Heute ist er Dirigent eines der größten Orchester in der gewaltigen Sinfonie von Eisen, Stahl und Kohle – der musikalische Vergleich liegt nahe – und die Tonsprache dieses Orchesters ist hart, voller Spannung und Anspannung, ihr sind die Dissonanzen so wenig fremd wie der atemlose Schwung. Aber in seinen wenigen Freizeitstunden findet er immer wieder gerne zur Musik zurück – in der Freude des Hörens und im selten gewordenen Spiel der eigenen Hände auf den weißen und schwarzen Tasten.

Vielleicht ist es gerade das Künstlerische in ihm, das Eingebettetsein in die schöpferischen Ströme, die den Menschen von Anfang an das Außergewöhnliche ermöglichen, das ihn befähigt hat, seine große Nachkriegsaufgabe, die Schaffung eines starken, einheitlichen und in sich geschlossenen Stahlkonzerns aus Trümmern, zersprengten Überresten und auseinanderstrebenden Einzelentwicklungen, zu erfüllen und das ihm die überzeugende Kraft gibt, diesem – sich im harten Konkurrenzkampf immer wieder neu bewähren müssenden – Stahlgiganten richtungsweisend vorzustehen.

Es ist eine Aufgabe, zu der er nicht Tradition und Familienbindung mitgebracht hat wie die meisten der großen schöpferischen Persönlichkeiten vor ihm im Bereich der deutschen Eisen- und Stahlindustrie (seine Familie stammt aus dem Darmstädter Raum – durch Zufall in den Osten gekommen – hier wurde Hans-Günther Sohl am 2. Mai 1906 in Danzig geboren). Es ist eine Aufgabe, der er sich gestellt hat und immer wieder stellt, die ihm übertragen wurde, weil er alle Begabung mitbrachte, sie zu lösen. Manager, das ist er, aber mit der Hypothek Seele.

Sicher hat ihm das Glück zur Seite gestanden. Er hatte an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg das Bergfach studiert, in Berlin, weil dort die Eltern wohnten, und das Bergfach? – Warum nicht, wo alles gleich aussichtslos war und ein Freund dasselbe studierte – Zufall? Als er dann nach



der Bergassessorenprüfung in der Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression seine Berufslaufbahn beginnen wollte, hat er nur kurze Zeit an der Zeche Mathias Stinnes in der fast aussichtslosen Praktikantenposition verharren müssen. Sehr bald erreichte ihn der Ruf, der seiner Laufbahn die entscheidende Richtung wies, er kam in das Rohstoffressort der Firma Krupp. 28 Jahre war er alt, als er zum Prokuristen, 31 Jahre, als er zum Abteilungsdirektor ernannt wurde. Das war kein Zufall mehr. Das war allein das Glück des Tüchtigen. Weitere Stationen: 1941 wurde er von Albert Vögler in den Vorstand der Vereinigte Stahlwerke AG berufen, wo ihm die Leitung des Rohstoffressorts übertragen wurde, nach dem Krieg Internierung, ab 1948 wieder im Vorstand der VSt, 1949 mit anderen Vorstandsmitgliedern zum Liquidator des Konzerns bestellt, nach dem Demontagestop Mitarbeiter am Wiederaufbau der Thyssenhütte (1951 die ersten Hochöfen, anschließend SM-Öfen und Thomaswerk), 1953 in den Vorstand der ATH berufen, im selben Jahr Vorsitz der Vorstandes, 1956

Vorsitz der Wirtschaftsvereinigung, im Lauf der nächsten Jahre Sitz bzw. Vorsitz in mehreren Aufsichtsräten (Vorsitz des Aufsichtsrates der DEW), zahlreiche Ehrungen – Ehrendoktor der TH Aachen, Ehrenmitglied des American Iron & Steel Institute, Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik usw. Dies möge genügen, den so überaus erfolgreichen Berufsweg zu charakterisieren.

Wir sitzen ihm gegenüber in seinem Büro im Thyssenhaus in Düsseldorf. Ein behaglicher Raum, obwohl die Maße groß gesetzt sind. Widerspiegelung der Persönlichkeit, die gewohnt ist, im Großen zu denken, in Bezirken zu planen, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen, und die doch ihr eigenes Maß, die Mitte, um die sie kreist, nicht verloren hat. Gedämpfte, lichtbraune Farben und die Gediegenheit der Möbel strömen die gleiche Ruhe aus, die von dem Mann ausgeht, der von hier aus die Fäden des weltweiten Unternehmens in Händen hält. Sein Gesicht breit, aber nicht schwer, seine Stimme leise, aber fest, seine Augen lebhaft, interessiert, sehr offen und zugleich ein wenig verträumt. Man hat das Gefühl, daß dieser Mann zuhören kann, daß er die seltene Gabe besitzt, die Argumente des anderen sehr ernsthaft aufzunehmen, die verschiedenen Vorstellungen gegeneinander abzuwägen und dann erst seine Entscheidung zu treffen. Man spürt aber auch, daß er dann, wenn die Entscheidung gefallen ist, kein Zurück mehr kennt. Man spürt die zwingende Kraft, die hinter dieser fest in sich ruhenden Persönlichkeit steckt. Dieser Mann konnte vor Jahrzehnten einen Beruf ergreifen, von dem er im Grunde genommen überhaupt keine Ahnung hatte („Was für ein Studium ist das überhaupt: Bergfach?“), hatte er damals seinen Freund gefragt, ehe er sich für das Studium entschied, er mußte dennoch dort landen, wo der Beruf sich über seine speziellen Eigentümlichkeiten erhebt, wo er gestaltende Aufgabe wird, in der die Segmente des Fachlichen zu einer höheren Einheit verschmelzen.

Als er am 2. Mai dieses Jahres seinen 60. Geburtstag feiern konnte, dem unsere herz-

lichsten Glückwünsche nachträglich gewidmet sind, durfte er dies in dem Bewußtsein tun, die ihm gewordene Lebens- und Berufsaufgabe voll und ganz erfüllt zu haben. Das, was jetzt noch vor ihm liegt, und sicherlich stündlich immer wieder aufs neue den vollen Einsatz seiner Kräfte verlangt, gilt der Festigung des Geschaffenen, seiner inneren Ordnung und seinem äußeren Erfolg. Die Kraft dazu ist ihm gegeben. Der Mann, der in seinen Urlaubswochen täglich bis zu drei Stunden schwimmt, ist physisch robust genug, um die differenzierten Spannungen der Arbeitsaufgabe aushalten zu können. Wo sie die Tiefen des Menschlichen aufrühren, dürfte die Musik den notwendigen Ausgleich herbeiführen, der Harmonie und innere Ruhe schenkt, aus der Mut und Stärke zur Tat und Entscheidung erwachsen.

Sein Leben läuft in außergewöhnlichen Bahnen. Der Bogen spannt sich von den Stätten der Arbeit mit ihren Menschen, denen er sich eng verbunden fühlt, bis zu den Regionen letzter Entscheidungen in den Gremien, die höchste Verantwortung tragen. Der Schah von Persien, Elizabeth II. von England, der amerikanische Präsident, afrikanische Staatsoberhäupter, De Gaulle, Adenauer, der deutsche Bundespräsident — um nur einige zu nennen — waren seine Gesprächspartner ebenso wie die führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik in Süd und Nord, West und Ost, ebenso wie es aber auch die Mitarbeiter der Werke in der großen Thyssen-Gruppe, insbesondere der August Thyssen-Hütte sind, denen er bei der Arbeit oder in der Feierstunde begegnet. Er weiß, daß nur die gemeinsame Arbeit Grundlage des Erfolges ist, und er betont und fördert immer wieder die Gemeinsamkeit der Arbeit. „Über unserer drängenden Tagesarbeit dürfen wir nie vergessen, uns unsere Gemeinschaft zu erhalten“, hat er einmal gesagt. Gemeinschaft aber bedeutet, daß jeder an seinem Platz das Beste gibt, um dem Ganzen zu dienen. Dr. Hans-Günther Sohl, unser Aufsichtsratsvorsitzer, hat dies bisher in hervorragender Weise getan und wird es in Zukunft tun. Dazu rufen wir ihm ein herzliches Glückauf zu!

Dr. Hans-Günther Sohl:

Schwieriger Stahlmarkt

Auszüge aus einer Rede anläßlich der 12. ordentlichen Hauptversammlung der ATH

Heute zählt nicht mehr so sehr die Bilanz der ATH selbst oder einer Ihrer Tochtergesellschaften, was zählt, ist die Bilanz der Thyssen-Gruppe.

Der Rohertrag der Gruppe ist gegenüber dem Vorjahr um 190 Mill. DM gestiegen. Aber dieser Mehrertrag führte letztlich nur zu einem Mehrertrag von einer einzigen Million, da der übrige Betrag restlos durch Kostensteigerungen aufgezehrt worden ist.

Inzwischen können wir die Entwicklung in der ersten Hälfte des neuen Geschäftsjahres überschauen. Es hat in der Gruppe praktisch ohne Ergebnis abgeschlossen. Zum ersten Male seit dem Wiederaufbau haben wir mit roten Zahlen Bekanntheit machen müssen.

Unser eigentliches Problem liegt nicht darin, daß eine dauernde Volllastung der Anlagen nicht möglich ist, sondern daß wir in der Bundesrepublik bei einer normalen Auslastung von rund 80% heute schon kein Ergebnis mehr erzielen. Das aber ist absolut anormal. Der Grund hierfür ist nicht etwa darin zu suchen, daß unsere Anlagen schlechter wären; er liegt vielmehr in der unterschiedlichen Erlös- und Kostenlage.

Die Erlössituation, in der wir uns befinden, hat verschiedene Ursachen, die sich darin auswirken, daß die Inlandserlöse bei sinkender Nachfrage schnell abbröckeln, wozu besonders der Eintritt in niedrige Importpreise beiträgt; daß die Importmengen ständig steigen und bei einigen Produkten schon ein Drittel der Marktvorsorgung an sich gezogen haben und daß die Exporte, vor allem in Drittländer, forciert werden mußten und auf diesen umkämpften Märkten entsprechende Erlöse einbußen zur Folge hatten.

Um dem Erlösverfall zu begegnen, kommt es darauf an, durch vernünftiges Marktverhalten aller Anbieter die Produktion rechtzeitig der Nachfrage anzupassen; die Preispolitik der Montanunionsindustrien vor allem im Export

einheitlicher zu gestalten; die Steuergrenzen zu beseitigen und die Außenzölle und Antidumping-Bestimmungen zu harmonisieren.

Von den Erlösen nun zu dem anderen Sorgenkind, den Kosten. Bei den Brennstoffen ist der Abstand zwischen den steigenden Ruhrkohlenpreisen und den sinkenden Preisen sowie Frachtraten für US-Kohle laufend größer geworden. Dieser Wettbewerbsnachteil ist für die deutsche Stahlindustrie nicht länger tragbar.

Er schadet auch der deutschen Kohle, weil mit jeder Tonne Stahl, die wir dadurch weniger verkaufen können, auch die Absatzmöglichkeiten des deutschen Bergbaus verringert werden.

In engem Zusammenhang mit dem Brennstoffproblem stehen die Lohnsorgen in unserer eigenen Industrie. Der Personalaufwand der Thyssen-Gruppe ist im letzten Geschäftsjahr um 127 Mill. DM angestiegen, und zwar um 114 Mill. DM bei Löhnen und Gehältern einschließlich der gesetzlichen sozialen Abgaben, um 3 Mill. DM bei den Pensionszahlungen und um 10 Mill. DM bei den sonstigen sozialen Aufwendungen. Wir freuen uns über den sozialen Status unserer Mitarbeiter. Wir glauben aber, auch Verständnis dafür erwarten zu können, wenn wir bei der derzeitigen Lage unserer Industrie dringend eine Atempause auf dem Lohngebiet brauchen.

Die deutsche Stahlindustrie macht zur Zeit sicherlich eine ihrer schwierigsten Perioden durch. Von einer Strukturkrise aber kann keineswegs die Rede sein; denn noch ist unsere Industrie kerngesund, sie darf nur nicht durch Ansteckung krank gemacht werden.

Was unser eigenes Unternehmen angeht so sind wir, wie ich immer wieder unterstreichen muß, durch unseren Standort, unsere Größe, unseren technischen Zuschnitt und die weite Palette unserer Verkaufsprogramme jedem internationalen Wettbewerb gewachsen, wenn wir endlich gleiche Wettbewerbsbedingungen erhalten.



Messen und Ausstellungen 1966 Schaufenster der DEW

Eberhard Gericke

Leiter der Werbeabteilung

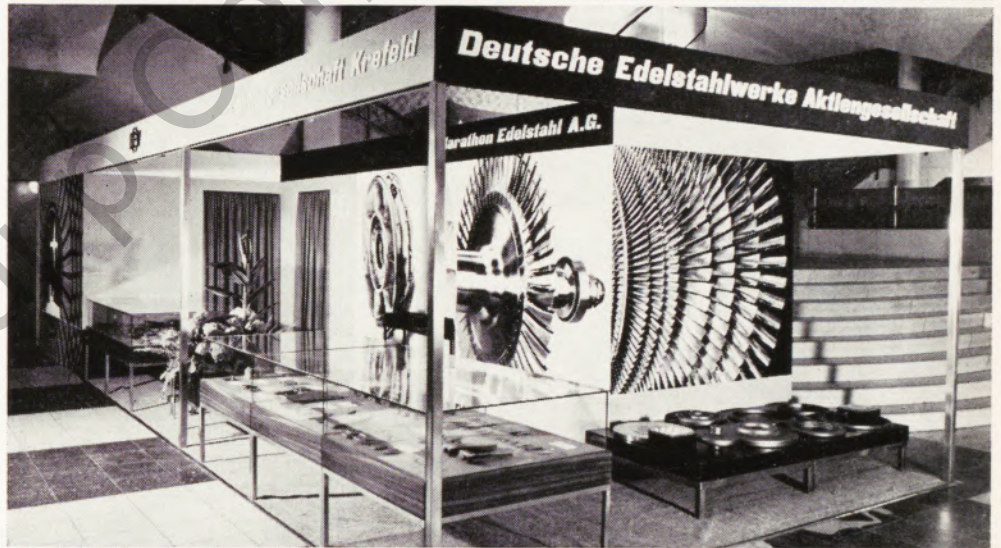
Das Jahr 1966 stellt die Abteilung Werbung vor besonders umfangreiche Aufgaben auch bei der Planung, Vorbereitung und Betreuung von Messen und Ausstellungen. Während in den vergangenen Jahren die „Messaison“ meist mit der Hannover-Messe Ende April begann, hatten wir jetzt zu diesem Zeitpunkt schon drei Veranstaltungen hinter uns.

Die erste Ausstellung im Jahre 1966 war die Frühjahrsmesse Leipzig, die am 6. März begann. Auf einem Stand von 125 m² zeigten wir Erzeugnisse, die für die Verkaufstätigkeit unseres Büros Interzonenhandel interessant sind. Obwohl die Besprechungskojen im Gegensatz zum Vorjahr erweitert wurden, waren sie fast ständig von Kunden und Interessenten besetzt, die mit den Herren der Standbesetzung interessante Kontakt- und Informationsgespräche führten. Auch der geschäftliche Erfolg, der sich bei der Leipziger Messe in konkreten Zahlen feststellen läßt, war recht befriedigend für uns.

Bereits am 7. März, also einen Tag nach Beginn der Leipziger Messe, begann der Aufbau eines Ausstellungsstandes zum Gasturbinenkongreß in Zürich. Erstmalig wurde der Kongreß, dem jeweils eine Fachausstellung angegliedert ist, in Europa abgehalten. Dem Charakter als Spezialschau für Gasturbinen angemessen war die Größe der Stände: DEW hatte mit etwa 40 qm schon eine relativ große Fläche belegt. Schmiede- und Gußerzeugnisse aus hochwarmfesten Stählen und Legierungen wurden einem sachverständigen Publikum vorgelegt. Der Erfolg dieser Beteiligung übertraf unsere Erwartungen.

Auch Marathon Zürich war mit den hier verstärkten oder neu angeknüpften Kontakten sehr zufrieden.

Am 15. März endete die Leipziger Messe, bis 17. März dauerte die Gasturbinenschau in Zürich – und am 19. März öffnete die



Die Bilder zeigen von oben nach unten:

Leipziger Frühjahrsmesse

Gasturbinen-Schau in Zürich

Bau'66 in München



Auch in den Messe- und Ausstellungsständen prägt sich eindeutig der Stil unserer Werbung aus. Vom Briefbogen oder der Besuchskarte angefangen über die Gestaltung der zahlreichen Druckschriften bis zur Farbe der DEW-Fahnen vor dem Messehaus in Hannover und der Beschriftung der Stände und Ausstellungsstücke werden einheitliche Elemente verwendet.

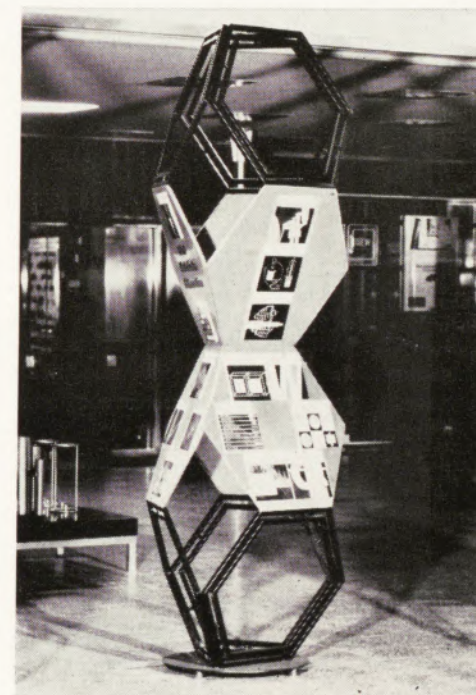
Vor der Fassade des Messehauses standen in diesem Jahr erstmalig Fahnenmasten aus Edelstahl Rostfrei. Licht- und Fahnenmasten sind ein neues Gebiet für die wirtschaftliche Verwendung von Remanit.

Im Messehaus wurde auch eine Übersicht unseres technischen Informationsmaterials gezeigt, nach der sich zahlreiche Besucher orientierten.

Auf der Deutschen Luftfahrtschau standen bei DEW vor allem hochwarmfeste Schmiedeteile und Gußstücke im Vordergrund; das Ausstellungsprogramm wurde durch Titan und Titanerzeugnisse der CONTIMET abgerundet.

Bau'66 in München ihre Pforten. Auf dieser großen Bau-Fachausstellung, deren Einzugsgebiet bis in die Schweiz und nach Österreich hineinreicht, wurde erstmals in so konzentrierter und eindringlicher Form über „Rostfrei am Bau“ berichtet. In Zusammenarbeit mit der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei und den größten deutschen Rostfrei-Erzeugern – wobei außerdem die International Nickel Deutschland GmbH (Nickel-Informationsbüro) ihre Unterstützung zur Verfügung stellte – konnten wir Edelstahl Rostfrei – sozusagen im ersten Anlauf – einen bemerkenswerten Platz unter den konkurrierenden Werkstoffen sichern. Auch hier war der Besuch des sachverständigen Fachpublikums sehr rege. Dazu ein Zitat aus dem abschließenden Bericht der Qualitätsstelle: „Kompetente Fachleute, ob bekannte Architekten oder Verarbeiter äußerten sich außerordentlich positiv über Gestaltung und Aufbau der Schau wie über den bemerkenswerten Qualitätsfortschritt der letzten Jahre, der hier seinen Niederschlag gefunden hat.“

Nach dem Ende der Bau'66 am 27. März mußten die Vorbereitungen für die Hannover-Messe – nun schon unter einem gewissen Zeitdruck – beschleunigt aufgenommen werden. Neben dem DEW-Messehaus an der Stahlstraße stellen wir in der Halle 11A unsere Magneterzeugnisse und in der Halle 10 auf einem gemeinsamen Stand mit der Metallwerk Plansee AG hochschmelzende Metalle sowie Elektrodenwerkstoffe für die elektrische Widerstandsschweißung aus. In diesem Jahr mußten wir zusätzlich noch die im zweijährigen Turnus auf dem Flughafen Hannover-Langenhagen stattfindende Deutsche Luftfahrtschau ausrichten. Alles in al-



lem für unsere kleine Arbeitsgruppe „Messen und Ausstellungen“, darüber hinaus aber für die gesamte Werbeabteilung eine erhebliche Belastung! Denn Messen und Ausstellungen sind schließlich nur ein Teilbereich der gesamten Werbung, die entsprechend unseren Verkaufsbemühungen gerade zur Zeit große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Abteilung Werbung stellt. Neben der Beschaffung der geeigneten Ausstellungsstücke und der Gestaltung der einzelnen Stände und der Ausstellungsgruppen im Messehaus spielt sich die gesamte organisatorische Vorbereitung mehr oder weniger im Verborgenen ab. Es müssen Hilfskräfte für die Betreuung der einzelnen Stände eingestellt werden. Die Standbesetzung muß mit den Verkaufsstellen, Werken und Verkaufsabteilungen abgesprochen werden, was dann gleich das nächste Problem aufwirft, die Unterbringung in Hannover nämlich, eine von Jahr zu Jahr schwierigere Aufgabe. Ein Teil unserer Mitarbeiter reist mit dem Auto; das bedeutet für uns Bereitstellung von Parkraum in möglichst unmittelbarer Nähe der Messestände. Daneben läuft die Abstimmung der Termine für den Transport der Ausstellungsstücke und des Messeinventars. Die Anspannung steigert sich besonders in den eigentlichen Aufbau-Tagen. Hier beweist sich eine vorausschauende Planung, ohne die sich die Turbulenz der vielen unterschiedlichen Probleme zu einem Chaos auswirken müßte. Denn trotz aller Sorgfalt in den Vorbereitungen ergeben sich laufend Fragen, die aus den unterschiedlichsten Gründen fallweise geklärt oder entschieden werden müssen.

Am 29. April begann die Deutsche Luftfahrtschau in Hannover-Langenhagen, am 30. April die Hannover-Messe. Bis zum 8. Mai dauerten beide Veranstaltungen. Auch in diesem Zeitraum war die Abteilung Werbung voll eingespannt, um den reibungslosen Messebetrieb auf den vier Ständen in ihrem Verantwortungsbereich sicherzustellen. Ab 8.00 Uhr – jeweils eine Stunde vor Messebeginn und mit einzelnen Mitarbeitern noch eine Stunde früher – bis lange nach dem Ausstellungsschluß waren die Diensträume der Werbeabteilung im Messehaus besetzt.

Noch während der Messezeit war indessen ein Teil der Arbeitsgruppe „Messen und Ausstellungen“ schon wieder damit beschäftigt, einen neuen Ausstellungsstand in Krefeld vorzumontieren, der acht Tage nach Ende der Hannover-Messe in Essen aufgebaut werden mußte. Inzwischen wurde in Hannover weiter abgebaut; die Ausstellungsstücke wurden an die Werke zurückbefördert, ein Teil des Inventars nach Krefeld transportiert, um von hier aus für weitere Ausstellungen eingesetzt zu werden.

Auslandsvertreter trafen sich

Direktor Hoffstaedter sprach auf dem „Thyssentag Ausland“ über Export von Spezialerzeugnissen

Gegenwärtige und kommende Aufgaben der Verkaufsorganisation standen im Mittelpunkt der Beratungen von 100 Auslandsvertretern der Thyssen-Gruppe, die sich Mitte April zu einem „Thyssentag Ausland“ in Düsseldorf zusammengefunden hatten. Durch Besichtigungen, Vorträge und Führungen in den einzelnen Werken erhielten sie Informationen aus erster Hand über die Probleme der Produktion und des Absatzes der Gruppe. Außer der Teilnahme an der Hauptversammlung der ATH stand eine Vortragsveranstaltung auf ihrem Programm, auf der Dr. Risser vom Vorstand der ATH, Dr. Mommsen, Vorstandsvorsitzender der Thyssen Röhrenwerke AG, Geschäftsführer Arendt von der Thyssen Stahlunion-Export GmbH und unser kaufmännisches Vorstandsmitglied, Direktor Hoffstaedter, über Probleme des Stahlexports der Thyssen-Gruppe und der gesamten deutschen Stahlindustrie wesentliche Ausführungen machten.

Direktor Hoffstaedter sprach über den Export von Spezialerzeugnissen der Thyssen-Gruppe, wie sie insbesondere für die Produktion der DEW charakteristisch sind, die infolge ihres Verwendungszweckes mit einer solchen Fülle von Qualitätsfragen belastet sind, daß für ihren Vertrieb nur eine besonders ausgerichtete Absatzorganisation mit ausgeprägtem technischen Service in Frage kommen kann. Er sagte u. a.:

„Das Leistungsniveau der Produzenten von Sondererzeugnissen ist im besonders hohen Maße von der Partnerschaft mit dem Verbraucher abhängig. Nur engste und persönliche Kommunikation innerhalb dieser Partnerschaft ermöglicht es, die technischen Leistungen zu wirtschaftlichen Bedingungen zu erbringen, die je nach speziellem Verwendungszweck und maßgeschneidert nach den spezifischen Verarbeitungsmöglichkeiten der Kunden notwendig sind.

Wir würden uns in unserem Leistungsvermögen selbst einschränken, wenn wir diese Partnerschaft nur auf den inländischen Markt begrenzten. Wir tun das Gegenteil: Wir suchen den Wettbewerb in der Konkurrenz mit den international arbeitenden Industrien aller anderen Länder zur Erreichung und Erhaltung eigener optimaler Leistungen.

Mit dieser strategischen Zielsetzung unseres Exportes dienen wir zugleich auch der Exportkraft unserer inländischen Kunden. Unsere Auslandsmärkte haben wiederholt sehr frühzeitig Entwicklungen und Tendenzen aufgezeigt, die wir später auch auf unserem Inlandsmarkt beobachten konnten. So vermittelt der ständige direkte Kontakt zwischen nationalen sowie internationalen Abnehmern und uns nicht nur eine genaue Kenntnis aller Verarbeitungsansprüche, sondern er befruchtet auch die eigenen Überlegungen für marktgerechte Investitionen. Die Zukunft läßt sich im Ausland oftmals früher erkennen als in allzu gewohnten heimischen Gefilden.

Wie versucht nun ein Unternehmen wie DEW, das fast ausschließlich Sondererzeugnisse herstellt, den absatzwirtschaftlichen Erfordernissen auf den Exportmärkten der Welt gerecht zu werden?

Aus der bisherigen Darstellung ergibt sich, daß der Vertriebsweg im Ausland wie im Inland zu sein hat, das heißt, weitgehend über eigene Verkaufsstellen.

Die Unabdingbarkeit und die Art des direkten und langfristigen Partnerschaftsverhältnisses zwischen Lieferant und Verarbeiter, die Tatsache, daß das Geschäft in Sondererzeugnissen auch im Ausland kein Geschäft ist, in das man nach Belieben ein- oder aussteigen kann, setzen eine Verkaufsorganisation voraus, die nach anderen Grundsätzen arbeitet als die des Massenstahls.

Das ist für uns kein Dogma, und wir sind auch nicht dafür, die Zahl der vielen Mythen und Lehrsatzruinen auf dem Felde der Wirtschaftswissenschaft und Praxis um eine weitere zu vermehren. Das ist nun einmal die grundlegende Erkenntnis, die unsere Gruppen-Unternehmen, die Sondererzeugnisse herstellen, durch langjährige Erfahrungen gewonnen haben.

Die Organisation der Verkaufsstellen der DEW im Ausland wurde 1961 in der bereits seit 1927 bestehenden Vereinigte Edelstahl AG, Glarus/Schweiz, zusammengefaßt. Es handelt sich um zehn selbständig bilanzierende Gesellschaften, die in ihren Firmennamen die Bezeichnung » Marathon « verwenden. Mit diesen sogenannten Glarus-Gesellschaften in den Ländern Holland, Frank-

reich, Italien, Schweiz, Österreich, England, USA, Kanada, Chile und Argentinien tätigen wir rd. zwei Drittel unseres gesamten Exportes.

Darüber hinaus haben wir in weiteren 23 wichtigen Industrie- und Entwicklungsländern, deren Bedarfsgröße in unseren Erzeugnissen eine eigene Verkaufsorganisation nicht rechtfertigt, feste Vertretungen. Sie haben zum Teil eigene Läger und verfügen aufgrund ihrer vieljährigen Verbindung zu DEW über spezielle Erfahrungen in unseren Erzeugnissen, besonders auch deshalb, weil ihre Mitarbeiter zum Teil von uns ausgebildet oder gar entsendet wurden.

Die Verkäufer in diesen Marathon-Gesellschaften sind in der gleichen Weise ausgebildet wie die der inländischen Verkaufsstellen der DEW, das heißt, sie verfügen aufgrund einer ein- bis zweijährigen Ausbildung in unseren Werken, ihrer laufenden Schulung und ihrer Konzentration auf den Edelstahl über besondere Kenntnisse auf diesem Sektor.

Dazu kommt unser technischer Beratungsdienst, den wir immer stärker in den aktiven Verkauf einschalten. In einer Zeit, in der aufgrund des allgemeinen technischen Niveaus Qualität selbstverständlich ist, und auf einem Käufermarkt, wie wir ihn bei Edelstahl seit langem haben und wohl auch noch lange haben werden, spielt der technische Service eine ganz entscheidende Rolle.

Was die Zukunftsaussichten angeht, so lassen die in außereuropäischen Ländern entstehenden eisenschaffenden Industrien eine industrielle Entwicklung erwarten, in deren Zuge der Edelstahl seinen traditionellen Anteil von 8% bis 10% an der Marktversorgung mit Stahl auch in diesen Ländern erreichen dürfte. Bis zum Anlaufen einer leistungsfähigen eigenen Edelstahlindustrie, das nur langfristig möglich ist, kommt den klassischen Edelstahlerzeugerländern der neue Bedarf zugute.

Eine langfristige, gleichlaufende Entwicklung dürfte in diesen Ländern auch für andere Spezialerzeugnisse, insbesondere die der Weiterverarbeitung, bestehen. Mitentscheidend für unseren Erfolg wird sein, daß wir

unsere besten Leute in diesem differenzierten Aufgabenbereich einsetzen. Bedenken wir dabei, daß die Repräsentanten des deutschen Exportes unser Ansehen in der Welt von jeher mitbestimmt haben."

Dr. Mommsen, Vorstandsvorsitzender der Thyssen Röhrenwerke AG, zeigte in einem weitausholenden Überblick, wie lebenswichtig der Export für die Eisen- und Stahlindustrie und vor allem für die Devisen- und Zahlungsbilanz der Bundesrepublik ist. Seine Bedeutung lasse sich unter anderem daran erkennen, daß der Devisenbedarf 1965 zu rund drei Vierteln vom Ausfuhrüberschuß bei den industriellen Erzeugnissen getragen worden sei. Dabei sei auf die bedenkliche Entwicklung hinzuweisen, daß die industriellen Netto-Exporte ihrem Wert nach zum ersten Male im vergangenen Jahr diesen Devisenbedarf erheblich unterschritten hätten.

An Hand von Schaubildern zeigte Dr. Mommsen, in welchem beträchtlichem Ausmaß der Außenhandel eine der wichtigsten Antriebskräfte auch für die Konjunktur im Inland sei. Nicht zuletzt deshalb bedürfe er einer sehr sorgfältigen Pflege. Die Industrieexporte schafften jährlich rund 15 Milliarden DM Einkommen in Form von Löhnen und Gehältern. Fast zwei Millionen industrielle Arbeitsplätze seien für sie erforderlich. Die Stahlindustrie selbst sei zu zehn Prozent an der Industrieausfuhr beteiligt. Etwa 100 000 Stahlarbeiter produzierten ständig für den direkten Export. Zusammen mit der indirekten Stahlausfuhr in Form von Maschinen, Automobilen, Schiffen usw. erreiche der Stahlexport etwa die Hälfte der Rohstahlerzeugung.

In seinem Überblick über die Bedeutung des Exports für die Thyssen-Gruppe unterstrich

Dr. Risser, daß von dem 1964/65 erzielten Außenumsatz der Produktionsgesellschaften in Höhe von insgesamt 4,3 Milliarden DM bei Stahlerzeugnissen mehr als ein Viertel als Lieferungen ins Ausland gegangen seien. Diese Zahlen ließen auch die Bedeutung der Aufgabe erkennen, die den Auslandsvertretern zufielen. Denn sie verträten ja nicht nur ein bestimmtes Erzeugnis, ihr Arbeitsbereich umfasse die weitgespannte Produktpalette der gesamten Gruppe.

Dr. Risser zeigte dann die Linie auf, auf der im Auslandsgeschäft künftig operiert werden müsse, um einen direkten Kontakt auch zu den ausländischen Verarbeitern zu pflegen. Es liege im Interesse aller – der Unternehmen und der Belegschaften sowie der Auslandsvertreter selbst – langfristig für die Gruppe den optimal erzielbaren Erfolg zu erreichen.



Auf dem Wege zum Wirtschaftsbürger

Größenordnung erstreckt, mußte sich der Gesetzgeber noch entscheiden, wie sich die Mitbestimmung in den übrigen Bereichen der Wirtschaft auswirken sollte.

Die „Mitbestimmung“ nach dem Betriebsverfassungsgesetz

Im Jahre 1952 erließ der Bund das Betriebsverfassungsgesetz. Danach wird die Mitwirkung der Arbeitnehmer in allen Betrieben



In sechs Belegschaftsversammlungen, die in diesem Frühjahr in Krefeld durchgeführt wurden, hat Professor Duvernell von der Sozialakademie Dortmund über das Thema „Mitbestimmung — eine Aufgabe“ gesprochen. Er hat dabei die Gründe dargelegt, die zur Mitbestimmung führten, ihre gesellschaftliche Bedeutung sowie die Möglichkeiten, die sie dem Arbeitnehmer bietet, klar gestellt und die Verantwortung aufgezeigt, die sie ihnen auferlegt. Die gleichberechtigte Mitbestimmung, so führte er aus, wendele die bisherige Objektstellung des arbeitenden Menschen im wirtschaftlichen Geschehen um in eine verantwortliche Mitträgerschaft, in der er nicht nur die Wirtschaft mitgestalten, sondern sich auch seiner Personenwürde entsprechend entfalten könne. Die Mitbestimmung sei eine Aufgabe von größter Bedeutung für die zukünftige Entwicklung, in der der Arbeitnehmer mit immer stärkerer Verantwortung in das wirtschaftliche Geschehen eingebaut werden müsse.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen in den Krefelder Belegschaftsversammlungen wollen wir einige Auszüge aus einem größeren Referat von Professor Duvernell veröffentlichen, das die Mitbestimmung, ihre Formen, ihre Möglichkeiten und ihre Entwicklung zum Thema hat.

Die „qualifizierte Mitbestimmung“

Das Montan-Mitbestimmungsgesetz unterteilt den Aufsichtsrat paritätisch in eine Anteils-

eigner- und Arbeitnehmerseite, jedoch mit der Einschränkung, daß ein sogenannter „11. Mann“ als weiteres Mitglied hinzukommen muß. Dieses weitere Mitglied wird auf Vorschlag des paritätisch zusammengesetzten Aufsichtsrates gewählt.

Es wäre falsch, auch den Vorstand in eine Anteilseigner- und eine Arbeitnehmerseite aufzuteilen. Im Grunde genommen ist der Vorstand das zur gesetzlichen Vertretung des Unternehmens berufene Organ und insofern eine Einheit, die sich nicht mehr aufteilen läßt. Alle Vorstandsmitglieder repräsentieren mit gleichen Rechten das Unternehmen — als Kaufmann, als Techniker und als Arbeitsdirektor. Sie werden vom paritätisch zusammengesetzten Aufsichtsrat bestellt und sind deshalb auch allen Mitgliedern gegenüber verantwortlich, nicht etwa der Techniker und Kaufmann nur der Anteilseignerseite und der Arbeitsdirektor nur der Arbeitnehmerseite. Die Wirkung der Einführung der „qualifizierten“ Mitbestimmung ist gerade darin zu sehen, daß ein „**neuer Unternehmertyp**“ geschaffen worden ist, der die Arbeitnehmerseite in den Verantwortungsbereich einbezogen hat. Im Mitbestimmungsunternehmen kann daher die Repräsentation nur noch im **Gesamtinteresse** vorgenommen werden. Vorstandsmitglieder, die gegen diesen Grundsatz verstoßen, handeln rechtswidrig.

Da sich jedoch das Mitbestimmungsgesetz lediglich auf den Montanbereich und dabei auch nur auf Unternehmen einer bestimmten

von 5 Arbeitnehmern an geregelt — gleichgültig, in welcher Rechtsform sie erscheinen, ob als Personal- oder Kapitalgesellschaft, ob der Eigentümer den Betrieb selbst leitet oder ob er einen Nichteigentümer mit der Leitung beauftragt.

Im betrieblichen Bereich geht der Gesetzgeber davon aus, daß der hierarchische Aufbau eines Betriebes keine gleichberechtigte Mitbestimmung der Arbeitnehmer zuläßt. Als Oberbegriff wurde auch nicht „Mitbestimmung“ gewählt, sondern „**vertrauensvolle Zusammenarbeit**“ zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat. Diese Zusammenarbeit erstreckt sich auf soziale, personelle und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Grad der Zusammenarbeit kann sich steigern vom Anhörungs- und Informationsrecht über Mitberatung und Mitwirkung bis zur Mitbestimmung. Dabei kann folgender Maßstab angesetzt werden: Je mehr durch die Entscheidung des Arbeitgebers die Belange der Belegschaft berührt werden umso stärker ist der Einfluß des Betriebsrates auf diese Entscheidung. Deshalb stehen dem Betriebsrat in sozialen und z. T. auch in personellen Angelegenheiten echte Mitbestimmungsrechte zu. Den schwächsten Einfluß hat der Betriebsrat in wirtschaftlichen Angelegenheiten, weil hier in erster Linie über unternehmerische Belange mit finanziellen Auswirkungen entschieden wird.

Bisher hat der Gesetzgeber alle vom Mitbestimmungsgesetz nicht erfaßten Unternehmen in den Wirkungsbereich des Betriebs-

verfassungsgesetzes einbezogen. Für die unter das Betriebsverfassungsgesetz fallenden Kapitalgesellschaften gibt es keine paritätisch zusammengesetzten Aufsichtsräte und auch keinen Arbeitsdirektor im Vorstand. Die Arbeitnehmer sind lediglich zu einem Drittel in den Aufsichtsräten dieser Gesellschaft vertreten. Die Entsendung erfolgt durch direkte Wahl der Belegschaft und nicht über den Betriebsrat. Diese sehr abgeschwächte Form der Teilhabe der Arbeit-

Kapitalgesellschaften, die auf Grund eines Organschaftsverhältnisses andere Unternehmen beherrschen. Wenn mehr als die Hälfte der Konzern-Umsätze von Mitbestimmungs-Unternehmen erbracht wird, so regelt sich die Mitbestimmung des herrschenden Unternehmens nach diesem Gesetz. Alle übrigen Holdings fallen unter das Betriebsverfassungsgesetz.

Die Holding-Mitbestimmung ist mit der qualifizierten Mitbestimmung des Mitbestim-

Nach den Kommentaren zum Mitbestimmungsgesetz wird die Mitbestimmung als „gleichberechtigtes Mitentscheidungsrecht“ bzw. innerbetriebliches Mitbestimmungsrecht und als „Teilhaber“ an der unternehmerischen und planerischen Entscheidungsgewalt bezeichnet. Vergleicht man die Kommentierung mit den gesetzlichen Bestimmungen, so kommt m. E. das gleichberechtigte Mitentscheidungsrecht dem Wesen der bisher geregelten Mitbestimmung am nächsten.



nehmer an der unternehmerischen Gestaltung finden wir bei der Mehrheit der in Deutschland vorhandenen Kapitalgesellschaften, insbesondere auch bei den Großunternehmen der eisenverarbeitenden und der chemischen Industrie.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die „Mitbestimmung“ im Sinne des Betriebsverfassungsgesetzes im betrieblichen Raum aus einer mehr oder weniger starken Einflußnahme des Betriebsrates auf die Entscheidungen des Arbeitgebers besteht. Die letzte Entscheidung hat grundsätzlich der Arbeitgeber. Lediglich in sozialen Angelegenheiten entscheidet bei Nichteinigung zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat eine Einigungsstelle und in personellen Angelegenheiten bei Einspruch des Betriebsrates gegen eine vom Arbeitgeber vorgenommene Einstellung das Arbeitsgericht verbindlich. Im Unternehmensbereich hat die Arbeitnehmerseite nur eine Kontrollfunktion durch ihre Anwesenheit in den Aufsichtsratssitzungen; wegen der $\frac{1}{3}$ -Beteiligung ist sie aber nicht in der Lage, die unternehmerischen Entscheidungen wesentlich zu beeinflussen.

Das Mitbestimmungsgesetz nicht ganz identisch. Die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat werden nicht vom Betriebsrat im Einvernehmen mit den Gewerkschaften vorgeschlagen, sondern von den Belegschaften direkt gewählt. Das von den Gewerkschaften vorgeschlagene, weitere Mitglied auf der Arbeitnehmerseite entfällt und wird durch einen weiteren Belegschaftsvertreter ersetzt. Die Belegschaftsvertreter erhalten dadurch ein Übergewicht (4:3) im Gegensatz zum normalen Mitbestimmungsunternehmen, in dem die von den Gewerkschaften vorgeschlagenen Vertreter (3:2) überwiegen. Auch der Arbeitsdirektor bedarf zu seiner Wahl nicht mehr der Mehrheit der Arbeitnehmerstimmen im Aufsichtsrat. Er wird genauso wie die übrigen Vorstandsmitglieder vom gesamten Aufsichtsrat mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Vergleicht man die Regelung der Mitbestimmung in den drei Gesetzen, so stellt man fest, daß das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz eine Verbindung zwischen qualifizierter und Mitbestimmung nach dem Betriebsverfassungsgesetz darstellt.

Auf dem Weg zum Wirtschaftsbürger

Um nun entscheiden zu können, ob man die gesetzliche Entwicklung der Mitbestimmung seit 1951 positiv oder negativ beurteilen soll, wird es notwendig sein, den Begriff „Mitbestimmung“ klar zu umreißen. Leider hat es der Gesetzgeber verabsäumt, eine gesetzliche Definition der Mitbestimmung zu geben.

Die Auseinandersetzung über die Vor- und Nachteile der Mitbestimmung läßt erkennen, daß die Arbeitgeber gerne alles nach dem Betriebsverfassungsgesetz geregelt sehen möchten. Demgegenüber setzen sich die Gewerkschaften für eine Ausweitung der Mitbestimmung ein, indem sie zunächst die Einführung der qualifizierten Mitbestimmung für alle **Großunternehmen**, die als **Kapitalgesellschaften** betrieben werden, fordern und anschließend die Schaffung neuer Unternehmensformen, in die sich die Mitbestimmung organisch einbauen läßt.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die vorhandenen Mitbestimmungsformen weitgehend dem soziologischen Entwicklungsprozeß der arbeitenden Menschen entsprechen. Da dieser Prozeß fortschreitet, wird auch die Entwicklung der Mitbestimmung nicht aufzuhalten sein. Der mündig gewordene Arbeitnehmer will Verantwortung übernehmen, sei es im Staate bei der Erfüllung seiner Bürgerpflichten, sei es in der Wirtschaft bei der Erfüllung seiner Vertragspflichten. Er will nicht nur Bürger sein, wenn der Staat ihn zu politischen Aktionen veranlaßt, sondern auch dort, wo er für seinen Lebensunterhalt sorgt. In diesem Sinne heißt Wirtschaftsbürger sein: sich in das wirtschaftliche Geschehen verantwortlich einbauen — die Wirtschaft verantwortlich mitgestalten. Die Einbeziehung der Arbeitnehmer in die wirtschaftliche Verantwortung ist ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Befriedung der industriellen Gesellschaft.

Die „Holding“-Mitbestimmung

Das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz (Holding-Novelle) aus dem Jahre 1956 stellt eine Ergänzung zum Mitbestimmungsgesetz 1951 dar und regelt die Mitbestimmung in den sogenannten Holdings, d. h. in denjenigen



Der Helm zwischen den Schienen, ein erschütterndes Dokument des Todes. Ein Mitarbeiter im besten Mannesalter, Ehemann und Vater von zwei Kindern, wurde durch den Unfalltod aus unserer Mitte gerissen. Fast drei Jahre sind wir von solch schwerem Unfall verschont geblieben. Wir hatten gehofft, auch in das vierte Jahr ohne tödlichen Betriebsunfall gehen zu können. Es ist anders gekommen. Leider.

Wir haben alles nur Menschenmögliche getan, um die Sicherheit unserer Mitarbeiter zu erhöhen. Die Gesetze, denen unsere Werkstoffe und Aggregate gehorchen, sind uns bekannt; was wir aber nicht kennen, immer noch nicht, ist der Mensch selbst. Da es kein Gesetz gibt, das ihn zwingt, sich selbst zu schützen, können wir ihm nur Ratschläge geben, wie er sich im Arbeitsbereich verhalten sollte und müßte, um seine Gesundheit und sein Leben zu sichern. Aber immer wieder werden diese Ratschläge mißachtet. Warum nur?

Die Sicherheitsvorschriften sind bekannt, die Risiken bei Übertretung auch. Man weiß von diesem und jenem, der „Pech“ hatte oder der sich ungeschickter anstellte, als man es selber tun würde. So meint man! — Aber das ist es eben, die anderen hatten kein „Pech“. Das Schicksal, das sie erlitten, ist das Schicksal, das eines Tages jeden trifft, der meint, Sicherheitsvorschriften seien nur für andere da.

Sicherheitsvorschriften sind keine Wichtigtuerei und keine Schikane. Sicherheitsvorschriften sind der Extrakt einer Unsumme von tatsächlichen Erfahrungen. Wer gegen sie verstößt, den trifft eines Tages die Strafe, schwerer oder leichter, das hängt vom Zufall ab, aber sie trifft ihn gewiß.

Wir hatten bei manchem Gespräch Gelegenheit zu erfahren, daß die Frauen unserer Mitarbeiter davon überzeugt sind, daß ihre Männer zu ihrer eigenen Sicherheit das Beste tun. Leider, leider ist das bei vielen nicht der Fall. Daher bitten wir die Frauen unserer Mitarbeiter, uns bei der Unfallverhütung mehr noch als bisher zu unterstützen. Sie mögen ihren Männern sagen, daß falsche Tapferkeit oder sogenannter Mut am Arbeitsplatz gar nichts wert sind, sie mögen ihnen sagen, daß wenige durch Leichtsinns gewonnenen Minuten gar nichts bedeuten, wenn die Folgen Erwerbsunfähigkeit oder Tod sein können. Sie mögen ihren Männern ans Herz legen, alles das zu benutzen, was ihnen im Werk zu ihrem Schutz vorgeschrieben und gegeben wird. Sie mögen ihren Männern immer wieder raten, den Hinweisen ihrer Vorgesetzten, der Unfallvertrauensmänner oder anderer Mitarbeiter zu folgen und Sicherheitsvorschriften nicht als „olle Kamellen“ abzutun. Sie mögen immer wieder einen Appell an ihre Männer richten, nicht gleichgültig gegenüber irgendwelchen Gefahren zu werden. Dies gilt vor allem auch für den Weg von und zur Arbeit. Allein in diesem Jahr haben zwei Mitarbeiter, beide auf dem Wege zur Arbeit, ihr Leben auf der Straße lassen müssen.

Wir wenden uns an die Frauen, weil wir Bundesgenossen im Kampf um die Sicherheit brauchen. Aber wir können es nur schaffen mit der Bereitschaft aller zum Sicherheitsdenken. Aller — damit bist auch DU gemeint!

Dr. med. Michael Siemes:

Für den Urlaub die richtige Fahrkarte

oder Machen wir aus unserem Urlaub eine echte Erholung

Mit dem Einzug der Schönwetterperiode werden die ersten Urlaubspläne erwogen. In aller Regel wird mit der Urlaubsplanung ein Urlaubsort ausgesucht. Nur in der kleineren Anzahl der Fälle dürfte der Urlaubsort auch der Wohnort sein. Jeder Erholungsbedürftige sehnt sich nach Luftveränderung und „Tapeetenwechsel“. Die Frage „wohin“ ist heute nicht mehr ausschließlich eine Frage der Finanzkraft, sondern der individuellen Neigung, des Alters, des Temperaments, des Bildungs- und Erlebnishungers. Der jugendliche Besitzer eines motorisierten Fahrzeuges wird seinen Urlaub nach Ziel und Inhalt ganz anders gestalten als der ruhe- und erholungsbedürftige Mitfünfziger. Bei beiden sollte aber der Wille nach einem sinnvollen Urlaub tragendes Leitmotiv sein.

Das Ziel eines jeden Urlaubs muß eine körperliche und seelische Erholung von den Strapazen eines Arbeitsjahres sein. Für alle Sozialversicherten und Angestellten werden die Urlaubstage vergütet wie reine Arbeitstage. Die Sozialpartner haben in verbindlichen Abmachungen die Länge der Urlaubsdauer tariflich festgelegt. Bei diesen Verhandlungen spielten sowohl ärztliche Erkenntnisse für den Erholungssuchenden als auch ökonomische Gesichtspunkte für das Unternehmen eine determinierende Rolle. Im

Manteltarif der Eisen-, Metall- und Elektro-Industrie Nordrhein-Westfalens vom 4. März 1965 heißt es sinngemäß:

„Der Urlaub soll zusammenhängend genommen werden und soll ausschließlich der Erholung dienen. Während des Urlaubs dürfen keine dem Urlaubszweck widersprechenden Tätigkeiten ausgeübt werden.“

Durch diese tarifliche Vereinbarung ist der Anspruch auf Urlaub juristisch festgelegt und medizinisch untermauert. Für den Ver-

sicherten heißt das, der Urlaubs- und Erholungsanspruch ist moralisch anerkannt, das Unternehmen erwartet billigerweise für die bezahlten Urlaubstage einen erhaltenen und wieder voll leistungsfähigen Mitarbeiter. Die Gewährung des gesetzlichen Urlaubs ist somit an bestimmte Bedingungen für den Arbeitsbeurlaubten geknüpft.

Gleich im ersten Satz der betreffenden Vereinbarung fordern die Sozialpartner: „Der Urlaub soll der **Erholung** dienen und **zusammenhängend** genommen werden“.

Hier werden Erkenntnisse der Arbeitsphysiologie zu einem unabdingbaren Postulat erhoben. Arbeitsmedizinische Untersuchungen haben ergeben, daß Arbeit, Ermüdung und Entmüdung rein physiologische Vorgänge sind. Die letztere läuft rasch ab, kann aber nicht durch verlängerte Freizeit, sagen wir z. B. durch eine 5-Tage-Woche, verbessert oder wesentlich beeinflusst werden. Die Freizeit in einer 5-Tage-Woche erzielt bestenfalls eine Entspannung. Abspannung und **Erholung** sind körperliche Verhaltensweisen **mit einer langen An- und Ablaufzeit**.

Das verlängerte Wochenende kann keine echte Erholung bringen. Die echte Erholung spielt sich in einer größeren Zeiteinheit von 4 Phasen ab. Die erste Phase ist die Vorreaktion und setzt mit dem Urlaubsantritt

ein. Die zweite Phase ist die Sofortreaktion und beginnt beim Eintreffen am Urlaubsort. Die dritte ist die Anpassungsphase und beginnt meistens am 3. Tag nach dem Eintreffen am Urlaubsort. Erst in der 3. Woche beginnt die vierte Phase in Form einer Umstimmungsreaktion, die dann in eine ausgeprägte Erholung einmündet. Die Forderung nach einem zusammenhängenden Urlaub ist also sachlich wohlbegründet.

Die obenerwähnten Phasenfolgen treten aber nur dann komplikationslos ein, wenn die gesamte Verhaltensweise im Urlaub auf Ruhe und Entspannung ausgerichtet wird, und sie nicht durch neue und andersgeartete Reize beeinflusst werden. Wer seinen Urlaub zu einem Trip — mit Motorrad oder Auto — durch halb Europa benutzt, muß sich nach seinem „Urlaub“ erst einmal von den Urlaubsstrapazen erholen. Das entspräche aber nicht den Intentionen der Sozialpartner und liefe letzten Endes auf Selbstbetrug und auf Betrug des Kostenträgers hinaus.

Aber nicht nur die Verhaltensweisen während der Urlaubstage sind bestimmend für den gewünschten und geforderten Erfolg, auch der Aufenthaltsort greift mit seinen klimatischen Bedingungen tief in den Phasenablauf der Erholung ein. Ferienaufenthalte und damit verbundene Klimawechsel

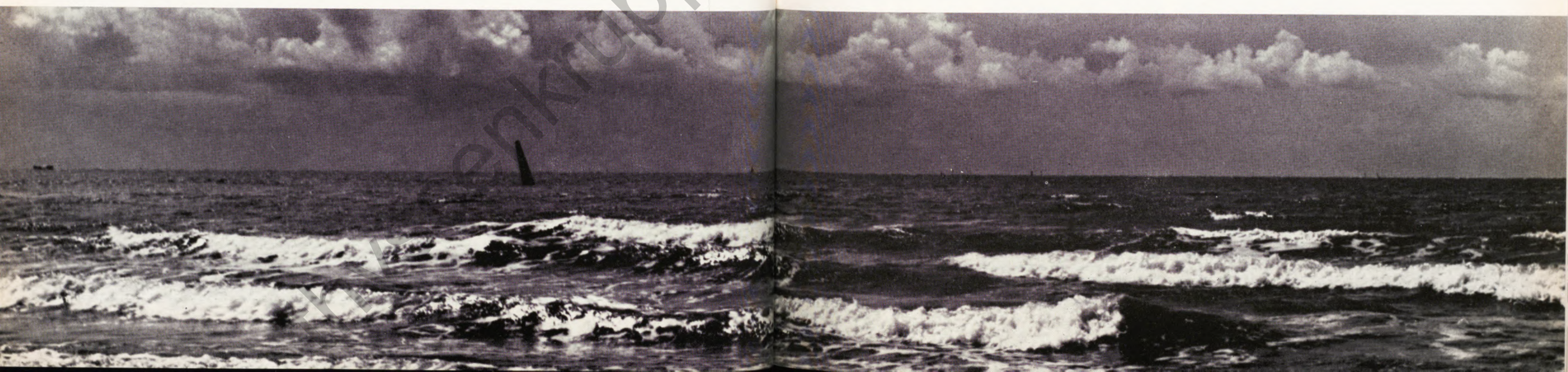
stellen höchst wirksame Eingriffe in die biologischen Reaktionen des menschlichen Organismus dar. Es ist noch lange nicht für jeden Menschen gleichgültig, ob er seinen Urlaub an der See, in einer Tiefebene mit ausgesprochen barometrischen Schwankungen, im Hochgebirge, in einem bewaldeten Mittelgebirge oder in sengender Sonne im Süden Europas verbringt. Die Umweltbedingungen müssen den individuellen Erfordernissen des Erschöpfungszustandes und der biologischen Reaktionsbereitschaft angepaßt sein. Der ältere Mensch z. B., vor allem der Herz- und Kreislaufgefährdete und besonders der Infarktbedrohte, sollte ausgesprochene Reizklimata und abrupte Klimawechsel meiden. Der Aufenthalt am Urlaubsort könnte in einer Kreislaufkatastrophe enden. Solche gefährdeten Personen beraten sich vor der Wahl ihres Urlaubsortes am besten mit dem Hausarzt. Eigene Erfahrungen, ärztliche Konsultation und Ratschläge eines seriösen Reisebüros sichern den höchstmöglichen Erholungsgewinn.

Es gibt Klimata, deren Wirkungsweisen voll erforscht sind und deren harmonisierende Wirkung auf den Gesamtorganismus allgemein anerkannt wird. So ist z. B. die gesamte Atlantik-Küste ausgezeichnet für die Auffüllung verbrauchter Leistungsreserven beim

älteren Menschen. Sie genießt einen legendären Ruf und wird von französischen Ärzten als „das Paradies für den alternden und erschöpften Menschen“ bezeichnet. Ähnliche Beispiele ließen sich nach Belieben verlängern, müssen aber aus Raumangel unterbleiben. Im übrigen hieße es den Sinn dieser allgemeinen Ausführungen verkennen, erwartete man von mir Individualrezepte für jeden Urlauber.

Für alle verbindlich dürften aber folgende Überlegungen sein.

Das Ausmaß der körperlichen und seelischen Erschöpfung, die individuelle Reaktionslage des Innenwelt- und Lebensnervensystems sollten bestimmend sein für die Auswahl des Urlaubsortes und der persönlichen Verhaltensweise während des Urlaubs. Der Erlebnishunger des Einzelnen, das Verlangen, fremde Länder und Kulturen kennenzulernen, die Sehnsucht nach einer majestätischen Bergwelt oder nach einer sonnenüberfluteten Landschaft, die Freude an der Folklore des Gastlandes sollten sorgfältig dosiert als harmonisierende Anregung für die Erholung eingeplant werden. Eine Reizüberflutung durch Jagd nach Vergnügen oder zweifelhaften Erlebnisquellen verfälscht den Sinn und Zweck des Urlaubs, kehrt das angestrebte Ziel in sein Gegenteil.





Die 20. Ruhrfestspiele

Sie finden vom 8. Juni bis zum 31. Juli in Recklinghausen statt und hätten einigen Grund zu feierlicher Rückschau, denn zwanzig Jahre sind für eine so spontane Gründung, wie sie 1946 zwischen frierenden Künstlern und kunsthungrigen Bergleuten entstand, ein bedeutendes Alter. In der Feierstunde am 13. Juni zur Verleihung des Kulturpreises des Deutschen Gewerkschaftsbundes an Otto Burrmeister, den Begründer der Ruhrfestspiele, werden viele Gedanken in jene schweren Jahre des Anfangs zurückgehen. Zwanzig Jahre Kulturarbeit in eine ganz neue Richtung, deren Fortführung Otto Burrmeister mit dem Ablauf der diesjährigen Spiele in die jüngeren Hände von Dr. Karl-Heinz Hagin legen will, sollen dankbare Anerkennung finden.

Am 15. Juli weihet die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie am neuen Hause der Ruhrfestspiele eine Inschrift folgenden Wortlautes ein:

*Vor den Ruinen des Vaterlandes
Vereinten sich im Jahre 1946
Bergleute und Künstler
Zu gegenseitiger Hilfe.
Aus dem Tausche
Kohle gegen Kunst — Kunst gegen Kohle
Wuchs Freundschaft
Erstanden die Ruhrfestspiele.
Dieses Haus
Ist ein Werk der Demokratie
Es soll nach dem Wort
Von Theodor Heuss sein:
Eine Heimat der Museen
Eine Herberge menschlicher Begegnungen
Und eine Burg freiheitlichen Seins.*

Im übrigen aber verzichtet die Festspielleitung auf großes Geburtstagsgepränge. Sie ist lediglich darauf bedacht, durch ein zeitnahes Programm die Lebensfrische und Aktualität ihrer Schöpfung auch nach zwanzig Jahren zu beweisen.



Das Ensemble der Ruhrfestspiele bringt zwei Eigeninszenierungen. Die erste ist, inszeniert von Arno Assmann, Arthur Millers

„Hexenjagd“.

Das Drama des 1915 in New York geborenen Arthur Miller, 1952 in seiner Geburtsstadt zum ersten Male aufgeführt und seitdem auf allen Bühnen gespielt, ist die großartig schaurige Darstellung einer von einem Wahn befallenen menschlichen Gemeinschaft. Es spielt — nach geschichtlichen Vorlagen — im Jahre 1692 in der puritanisch frommen Gemeinde Salem in Massachusetts. Dort, wo die Frömmigkeit nach der Zahl der Kirchenbesuche, der Länge der Gebete gemessen wird, wo alle harmlos-weltlichen Freuden verpönt sind, ertappt der engstirnige, bigotte Pastor Parris seine Tochter Betty und seine Nichte Abigail, wie sie mit anderen jungen Mädchen zu den Liedern der Negersklavin Tituba nachts im Walde tanzen. Als Betty und die Tochter des reichen und habgierigen Putnam anderntags tief verstört sind, glauben der Pastor und viele Gemeindeglieder, daß der Teufel im Spiele sei, daß böse Geister sich der Mädchen bemächtigt hätten. Abi-



Elfriede Irrall
spielt die Abigail

gail, mit ihren 17 Jahren schon böse und verderbt, glaubt der Strafe für den nächtlichen Unfug entgehen zu können, wenn sie, und mit ihr die anderen Mädchen, die Namen von Frauen herausschreien, die sie angeb-



Norbert Kappen
spielt den Proctor

lich im Umgange mit dem Teufel gesehen haben — eine schauerliche Szene der Hysterie, die sich sogleich den Anwesenden mitteilt. Auch Elisabeth, die Frau des Bauern Proctor, wird von Abigail verdächtigt, denn

Proctor hatte sich dem Mädchen ehebrecherisch genähert, weist sie dann aber zurück, denn er liebt seine Frau. Sich an Elisabeths Platz zu setzen, ist Abigails geheimes Ziel. Und wie das Mädchen, so haben auch viele der anderen sehr handgreifliche Ziele für die Aufstachelung des Hexenwahnes: Angst um die Stellung in der Gemeinde, wie Parris, Landgier wie Putnam, persönliche Rache und dergleichen niedrige Motive. So ist nun niemand mehr vor Denunziation sicher, harmlose, gute, geachtete Mitbürger werden zum Tode verurteilt. Proctor stellt sich dem Wahn entgegen, als seine Frau wirklich verhaftet wird, und bekennt, um Abigails wahres Gesicht zu zeigen, seinen Ehebruch, doch Abigail ist stärker. Der letzte Teil des Stückes, bevor auch Proctor des Bundes mit dem Teufel bezichtigt und zum Tode durch den Strang verurteilt wird, lebt von der großen, verzeihenden Liebe des Ehepaares Proctor.

Seine ungeheuer eindringliche Wirkung bezieht das Stück aus der meisterlichen Charakterzeichnung der Personen, die den Massenwahn bewirken, wie derer, die darin — auch im Untergang — ihre menschliche Würde bewahren.

• • •

Als zweite Eigeninszenierung der Ruhrfestspiele wird Rudolf Noelte Heinrich von Kleists klassisches Lustspiel

„Der zerbrochene Krug“

inszenieren.

Die Komödie, 1806 vollendet, wurde 1808 in Weimar unter Goethes Regie uraufgeführt. Sie führt die Zuschauer auf einen ländlichen Gerichtstag, den der Dorfrichter Adam zu leiten hat, obwohl er an diesem Morgen recht mitgenommen aufgewacht ist. Er hat Wunden am Kopf, und es fehlt ihm seine in damaliger Zeit zur Amtshandlung unerlässliche Perücke. Sein Mißgeschick wird vollendet, als der Gerichtsherr Walter aus der Hauptstadt gerade heute bei ihm erscheint, um die ländlichen Gerichte zu revidieren; er wird der Verhandlung, auf die die Parteien bereits warten, beiwohnen. Ohne Walter wäre wohl nie geklärt worden, was sich im Widerstreit der Parteien zunächst recht dunkel darbietet. Denn der Dorfrichter tut in wachsendem Unbehagen mit allerlei Winkelzügen, mit Notlügen und künstlichen Verzögerungen alles, um zu vertuschen, wer den Krug der Frau

Marthe Rull zerbrach, wer in der Kammer ihrer mit dem Bauernsohn Ruprecht verlobten reizenden Tochter Eve war und wer dort vom Verlobten mit handfesten Schlägen auf den Kopf über das Spalier vertrieben wurde. So aber, und mit Hilfe einer weiteren Zeugin, zeigt sich dem Zuschauer die ganze, ach so menschliche Geschichte: Dorfrichter Adam selbst — nicht umsonst trägt er den Namen des ersten Sünders der biblischen Geschichte — hat sich Zugang zur Kammer des hübschen Mädchens verschafft, indem er ihr versprach, ihr bei der Abfassung eines Schreibens zu helfen, das den Ruprecht vom angeblich in Ostindien abzuleistenden Militärdienst befreien soll.

In seiner bieder-behägigen Art, seiner Schläue, Lüsternheit, Bosheit und zum Schluß doch wieder bedauernswerten Menschlichkeit gehört der Dorfrichter Adam zu den großen Figuren der Lustspielbühne. In breiter, niederländisch anmutender Deftigkeit sind ihm die übrigen Figuren, voran die zungenfertige Frau Marthe Rull, vom Dichter an die Seite gestellt.

* * *

Hans Mahnke
spielt den
Dorfrichter Adam



Das Schillertheater Berlin bringt, von Hansjörg Utzerath in Szene gesetzt, das am 15. Januar 1966 in Berlin uraufgeführte Stück von Günter Grass:

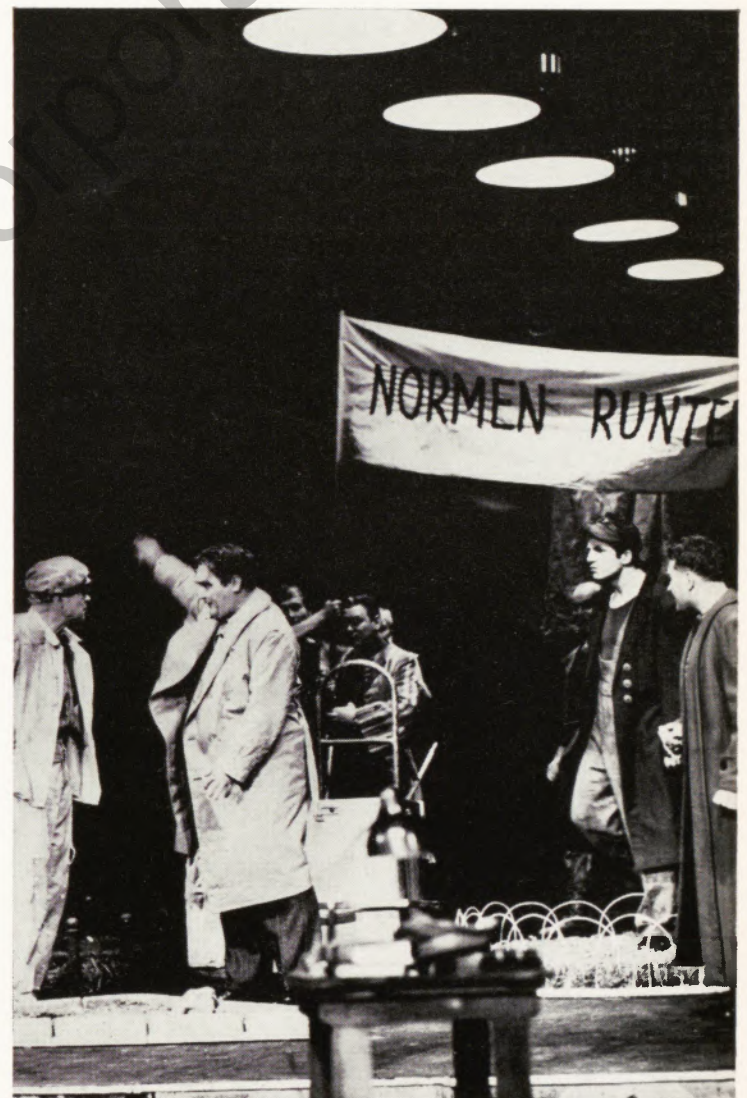
„Die Plebejer proben den Aufstand“. Ein deutsches Trauerspiel.

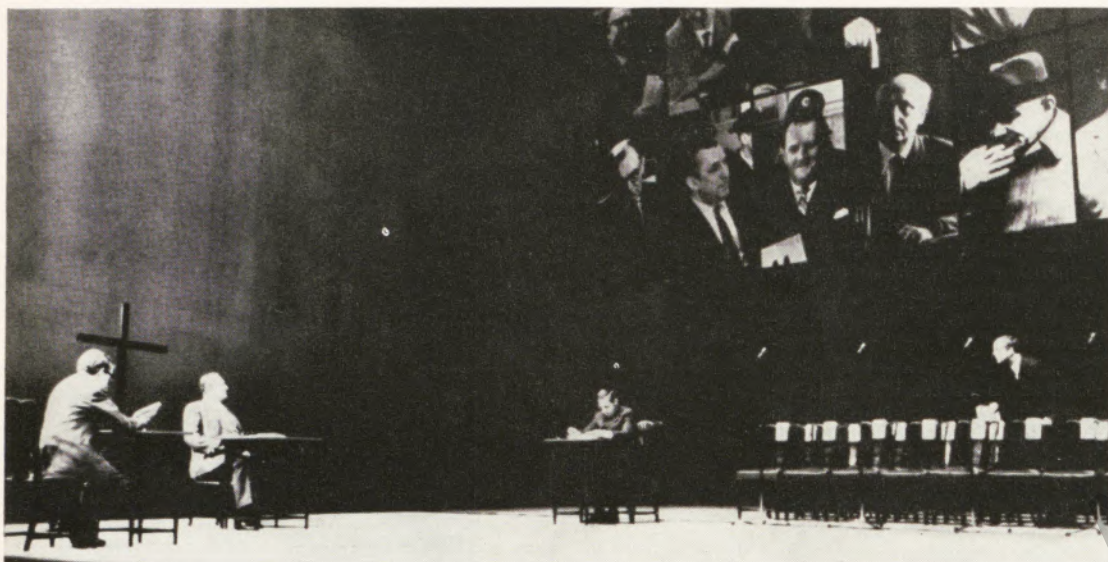
Günter Grass, geboren 1927 in Danzig, ist bisher hauptsächlich durch seine zeitnahen Romane zu einigem Ruhm gekommen. Sein Schauspiel ist trotz seines römischen Titels nicht weniger zeitbezogen. Es führt uns nach Ostberlin auf eine Theaterbühne, wo der Chef mit den Proben von Shakespeares Stück „Coriolanus“ beschäftigt ist. Und zwar soll an diesem Morgen — man schreibt den 17. Juni 1953 — der Aufstand des römischen Volkes, der Plebejer, geprobt werden. Die einfachen Leute von Rom empören sich gegen den aristokratischen, sieggewohnten Helden Coriolan, gegen den gesamten Adel im Senat, der die Volksvertreter, die Tribunen, verspottet und dem Volke während der Notzeit kein Brot gibt. Der Chef bemüht sich um eine lebensnahe Darstellung der Plebejer, die laut Textbuch mit Knüppeln antreten und sich durch das Märchen vom immer nur essenden Bauch (dem Adel oder dem Staat) und den stets arbeitenden Gliedern (den Plebejern), die vom Bauch mit Lebenskraft versorgt werden, nicht beruhigen lassen. Jedoch die das Volk darstellenden Schauspieler auf der Bühne sind nicht bei der Sache, sind nicht in Shakespeares Rom, sondern in Ulbrichts Ostberlin, wo sie sich ihren Weg zum Theater durch in Zehnerreihen marschierende, gegen die erhöhten Normen protestierende Arbeiter bahnen mußten. Aber auch als die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, Volumnia, dazukommt und den Ernst und Nachdruck des Aufstandes draußen auf Berlins Straßen

schildert, bleibt der Chef skeptisch und erwartet sich höchstens einige Anregung für die lebenswahre Darstellung seines Bühnenvolkes. Unschwer hat inzwischen der Leser erkannt, daß das Urbild des Chefs Bert Brecht heißt, der sozialrevolutionäre Dramatiker und Ostberliner Theaterdirektor (1898 — 1956).

Dann stehen zwischen den Theater-Aufständischen plötzlich drei Maurer, Aufständische des 17. Juni. Sie wissen um den Chef, seine Werke und seine Einstellung zum Volke und bitten in ungelenken Worten um ein Schreiben von ihm, ein Manifest mit seinem Namen, das die Wünsche der Arbeiter der Regierung knapp und bündig darstellt; sie bitten um seine Führung. Aber auch als noch mehr Aufständische auf die Bühne kommen, als sich in ihren Reden die ganze Wucht, aber auch die Führungslosigkeit der Marschierenden draußen dartut, versagt sich der Chef. Der Maurer, der die sowjetische Fahne vom Brandenburger Tor heruntergeholt hat und von der Vopo verwundet wurde, wird auf die Bühne gebracht. Die Friseurin erinnert den Chef an die Kattrin und spielt damit auf Brechts Stück „Mutter Courage“ an, in dem ein Mädchen unter Einsatz des eigenen Lebens eine Stadt vor feindlichem Überfall warnt. Beinahe wird dadurch der Chef bewogen, über die Lautsprecher das waffenlose, marschierende Volk vor den anrollenden russischen Panzern zu warnen, aber eben nur beinahe. Zögernd und zweifelnd verpaßt er die politische Wirklichkeit, die er dichtet und auf der Bühne so oft, so einprägsam beschwor — Tragödie des Intellektuellen. Der Chef weiß um sein Versagen und wird lebenslang nicht davon loskommen.

* * *





Das Württembergische Staatstheater Stuttgart bringt in der Einrichtung von Peter Palitzsch und Gerd Richter das neue Stück von Peter Weiss

„Die Ermittlung“,

das am 19. Oktober 1965 in mehreren deutschen Theatern uraufgeführt und kürzlich auch im Fernsehen dargestellt wurde.

Peter Weiss, geboren 1916 in Nowawes bei Berlin, ist den Besuchern

der Ruhrfestspiele aus der vorjährigen Inszenierung seines Stückes um die Ermordung Marats gewiß in deutlicher Erinnerung. Wer das Schauspiel sah, weiß, daß dieser Dramatiker es versteht, Theater zu machen und durch dieses Sprachrohr seine kritischen Gedanken zur Zeit an die Zuschauer heranzutragen. „Ich meine“, so sagt er von seinen Arbeiten, „man sollte gar nicht anders schreiben als mit der Absicht, die Gesellschaft zu beeinflussen oder zu ändern“. Sein neues Stück hat den Auschwitz-

Prozeß zum Thema. Weiss nennt es auch ein „Oratorium“ und gliedert es in elf „Gesänge“: von der Rampe, vom Lager, von der Schaukel, vom Ende der Lilli Toffler, vom Unterscharführer Stark, von der Schwarzen Wand, vom Phenol, vom Bunkerblock, vom Zyklon B und von den Feueröfen. Ausdrücklich sagt der Autor in einem Vorwort, daß von Gericht, Staatsanwaltschaft, Angeklagten, Zeugen, Verteidigern und allem, was im Prozeß bekundet wurde, nur ein Konzentrat gegeben werden könne, in dem die

Fakten sich niederschlagen, in dem das Lager Auschwitz mit seinen Millionen Juden und sonstigen Häftlingen sichtbar wird. Es treten für die Hunderte am Prozeß Beteiligten nur auf: der Richter, der Vertreter der Anklage, der Vertreter der Verteidigung, die authentische Personen verkörpernden Angeklagten 1 bis 18 (die mit ihren wahren Namen angeredet werden) und die namenlosen Zeugen 1 bis 9, die abwechselnd die verschiedenen echten Zeugen darzustellen haben.

In meisterlicher Raffung des ungeheuerlichen Stoffes entsteht aus den nüchternen Fragen von Richter und Ankläger und aus den Antworten der Zeugen ein Bild von der Ankunft der Transporte, von der Selektion auf der Rampe, vom Lager, von all den vielfältigen, unbeschreiblichen Leidensstationen, von den unsagbaren Grausamkeiten, die nur ganz wenige überlebt haben. Es entsteht das Bild der Lagerführung und ihrer Organe, die sich heute auf Befehlsnotstand oder Unwissenheit berufen und in armseligen Versuchen ihre ganz persönlichen Schandtaten an den wehrlosen Häftlingen zu begründen, zu bagatellisieren, zu leugnen versuchen. Und wenn zum Schluß ein Angeklagter sagt, daß das alles verjährte Vorwürfe seien, so wird das Stück von Peter Weiss dazu beitragen, daß sie nicht verjähren, daß sie niemals vergessen werden. Es wird vielleicht wirklich dazu dienen, „die Gesellschaft zu beeinflussen oder zu ändern“.



Das Thalia-Theater Hamburg wird in der Inszenierung von Hans Lietzau Friedrich Dürrenmatts neues Stück

„Der Meteor, eine Komödie“

— uraufgeführt am 20. Januar 1966 in Zürich — vorstellen.

Der Schweizer Dürrenmatt, geboren 1921 in Konolfingen bei Bern, ist den Ruhrfestspielbesuchern nicht fremd, wir erinnern nur an „Die Ehe des

Herrn Mississippi“. In seinem neuen Stück läßt Dürrenmatt den genialen und berühmten Schriftsteller Wolfgang Schwitter, Nobelpreisträger, und auch in Gelddingen ungemein erfolgreich, mit seinem zweimaligen Tode und Wiederauferstehen wie einen Meteor in die bürgerliche Welt hineinplatzen, die an geregeltes Leben und Sterben gewöhnt ist. Soeben in einer Klinik verstorben und mit den Blumen

seiner vielen Verehrer bedeckt, erscheint er in seinem alten Atelier, von wo aus er einst seinen erfolgreichen Weg begann und wo jetzt das Malerehepaar Nyffenschwander wohnt. Hier hofft er nun wirklich sterben zu können. Aber er bewirkt mit seiner Rückkehr ins Leben nur eine Kettenreaktion von Tod bei all den Menschen, die ihn aufsuchen und die ihm im Zwiegespräch die Möglichkeit

geben, sein Leben rückblickend zu überschauen.

Zuerst stirbt, überwältigt vom Glauben an eine echte Auferstehung, der Pfarrer Lutz. Den Maler kostet Schwitters Auftauchen in seinem Atelier erst die Frau, dann — durch die Gewalttat des „Großen Muheim“ — auch das Leben. Schwitters dritte Frau, das ehemalige Call-Girl Olga, nimmt Gift, da sie, von ihrem Manne fortgeschickt, nicht in ihren alten Beruf zurückkehren will. Der große Mediziner Schlatter, durch Schwitters zweimalige Rückkehr ins Leben an der Wissenschaft irre geworden, greift zum Revolver. Und schließlich stirbt die alte Frau Nomsen, Mutter des Call-Girls, im Atelier. Nur Schwitter selbst kann nicht sterben. „Wann krepere ich denn endlich!“, ruft er gegen die Posaunen der Heilsarmee an, die seine „Auferstehung“ verzückt als Wunder preisen.

Eine Komödie? Dürrenmatts Stücke sind eigentlich immer Herausforderungen. Und so hat denn auch dieses neue Schauspiel große, zum Teil erbitterte Diskussionen hervorgerufen. Was in dieser „Komödie“ der Starkritiker von Schwitter sagt, ist man versucht, auch auf den Schöpfer des „Meteor“ anzuwenden; „Sein Schaffen war der Ausdruck einer inneren Ausweglosigkeit, nicht ein Gleichnis der Wirklichkeit: Sein Theater, nicht die Realität ist grotesk.“

Bildliche Information in der Lehrwerkstatt Dortmund

Jede Woche einen neuen Leitgedanken — so verfährt man in der Lehrwerkstatt Dortmund. Es geht darum, die jungen Menschen, die bei uns lernen, zu informieren und auf freundliche und anregende Art mit Arbeitsanforderungen und Lebensregeln vertraut zu machen, die für die gemeinsame Aufgabe wichtig sind. Wie geschieht das?

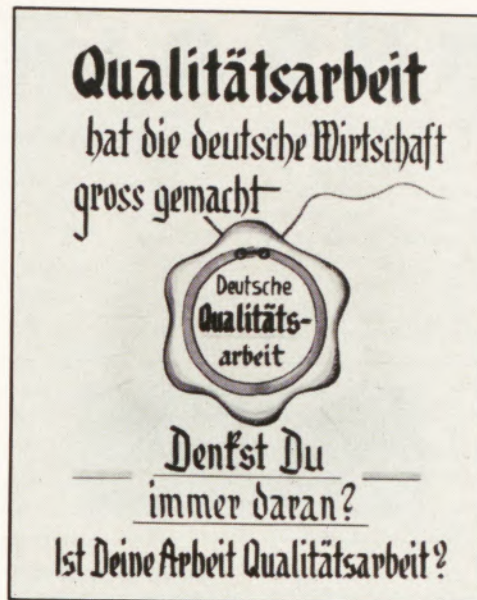
Ganz einfach: durch bildliche Darstellung. Unser Dortmunder Mitarbeiter Albert Brüggemann, der als Ausbilder in der Lehrwerkstatt tätig ist, gibt in Bild und Wort ansprechende und typische Hinweise, die wöchentlich veröffentlicht werden. Die freundlichen, bunten Bilder werden auf Kartons im Hochformat (50 × 75 cm) aufgezogen und als „Leitgedanke der Woche“ in der Lehrwerkstatt ausgehängt.

Die Themen wechseln. Mal sind es direkte Hinweise auf die Arbeit, mal wird die Unfallverhütung in den Mittelpunkt gestellt, mal werden erzieherische Fragen von allgemeiner Gültigkeit behandelt. Dabei wird ganz besonders an die Verantwortung appelliert, die wir alle innerhalb der Werksgemeinschaft, aber auch als Wirtschaftsbürger tragen.

Es ist eine sehr gute Art der Information, weil sie einprägsam, anschaulich und unaufdringlich ist. Wir wollen das an einigen der Bilder, die wir auf dieser Seite veröffentlichen, zeigen.

Der deutsche Dichter Emanuel Geibel hat einmal einen Satz geprägt, der als Motto über dem Bemühen der Dortmunder Lehrwerkstatt für ihre jungen Mitarbeiter stehen könnte; er heißt:

„Wer für ein Jahr zu sorgen hat,
möge Korn säen.
Wer für zehn Jahre plant,
sollte einen Baum pflanzen.
Wer aber für eine Generation voraussieht,
muß sich um die Jugend kümmern.“



MOSAİK

Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

BLICK NACH DRAUSSEN

Ludwig Rosenberg wieder DGB-Vorsitzender

Der 7. Ordentliche Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der vom 9. bis 14. Mai in Berlin stattfand und an dem 440 Delegierte der 16 Einzelgewerkschaften teilnahmen, brachte wieder eine Fülle von Anträgen, von denen insbesondere die Anträge, die sich mit den Notstandsgesetzen befassen, starken Widerhall in der Öffentlichkeit fanden.

Am 11. Mai wählte der Kongreß den geschäftsführenden Vorstand. Wie erwartet wurde Ludwig Rosenberg (382 von 432 Stimmen) als Vorsitzender wiedergewählt. Die überragende Stellung, die Ludwig Rosenberg, der als stellvertretender Vorsitz unserm Auf-

sichtsrat angehört, im Gewerkschaftsleben einnimmt, wurde damit erneut bestätigt. Unter den ersten Gratulanten zu seiner Wiederwahl befanden sich unser Arbeitsdirektor Bernhard Boine und das neugewählte DEW-Aufsichtsratsmitglied der Arbeitnehmerseite, der Vorsitzende der CDU-Sozialausschüsse Karl-Heinz Hoffmann.

In seinem Referat über die „Gewerkschaften im sozialen Rechtsstaat“ betonte Ludwig Rosenberg, daß die Gewerkschaften heute weit mehr seien als nur Vertreter von Arbeitnehmerinteressen bei der Regelung von Lohn- und Gehaltsfragen. „Nicht Freiheit zum größtmöglichen Profit, sondern Freiheit, wahrhaft Mensch zu sein, ist das Ziel dieser Bewegung“, sagte er wörtlich. Deshalb gehöre es auch zu den Pflichten der Gewerkschaften, die Freiheit und die Demokratie gegen jede Bedrohung zu schützen.



Über 6,5 Millionen Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat zu Anfang dieses Jahres 6 574 491 betragen. Die größte Einzelgewerkschaft ist die IG Metall mit 2 011 313 Mitgliedern.

1,7 Millionen DM für die Wissenschaft

Die Stiftung „Mitbestimmung“ des DGB hat im vergangenen Jahr rd. 1,7 Millionen DM für Studienbeihilfen, Wissenschaftsförderung und die Betreuung invalider Bergarbeiter aufgewendet. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, waren davon 1,2 Millionen DM eigene Mittel der Stiftung aus Spenden der Arbeitsdirektoren und Aufsichtsratsmitglieder im Rahmen der Mitbestimmung. Die restlichen 484 000 DM sind Zuschüsse des Bundesinnenministeriums, die ausschließlich für die Förderung von hochbegabten Studierenden an wissenschaftlichen Hochschulen bestimmt sind.

Um 4,5% höher

Wirtschaftsfachleute der EWG rechnen damit, daß sich das Bruttosozialprodukt (Summe der Produktion und der sogenannten Dienstleistungen) in den Ländern der EWG 1966 um 4,5% erhöhen wird.

Edelstahl aus LD-Konvertern

Zeitungsberichte melden, daß in Japan die Erzeugung von Edelstahl in LD-Konvertern, die von Computern gesteuert werden, gute Ergebnisse gebracht hat. Ein japanisches Werk hat auch für SM-Ofen die Computersteuerung eingeführt.

Tag des Stahlhandels

Die ATH veranstaltete am 5. Mai in ihrem Messepavillon in Hannover den „Tag des Stahlhandels“, zu dem sich über hundert führende Herren aus den Kreisen des Stahlhandels eingefunden hatten. Nach einem Grußwort von Dr. Sohl referierte Dr. Risser über die gemeinsamen Probleme von Stahlindustrie und Stahlhandel.

Immer mehr Autos

Schätzungen sprechen davon, daß allein im Jahre 1965 über 23 Millionen Autos in der Welt hergestellt worden sind. Den Hauptanteil (6,6 Millionen) haben die Amerikaner, während die europäischen Staaten im Jahre 1965 auf 4,5 Millionen Autos gekommen sind. — Bis Mitte 1966 wird der Kraftfahrzeugbestand in der Bundesrepublik die 13 Millionen-Grenze erreichen.

Gute Leistung der Wohnstätten-Gesellschaften

Die vor allem im Ruhrgebiet tätigen industriell verbundenen Wohnstätten-Gesellschaften — Rheinische Wohnstätten AG, Duisburg; Rheinisch-Westfälische Wohnstätten AG, Essen und Westfälische Wohnstätten AG, Dortmund — haben nach ihrem neuesten Geschäftsbericht im Geschäftsjahr 1964/65 3071 Wohnungen und 693 gewerbliche Einheiten fertiggestellt. Die Wohnstätten-Gesellschaften sind in 31 Städten und Gemeinden innerhalb und außerhalb des Ruhrgebietes auf rd. 160 Baustellen tätig. Der Auftragsbestand mit über 5000 Wohnungen und 230 gewerblichen Einheiten ist bemerkenswert hoch, ein Zeichen für den nach wie vor großen Wohnungsbedarf im Revier.

50 Jahre Schrotthandel

Am 12. Mai konnte die Firma Schrotthandel vorm. Albert Sonnenberg GmbH auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. 1916 hatte Albert Sonnenberg die Firma gegründet. Als Gegenstand des Unternehmens wurde „die Zerkleinerung von Schrott und der Handel mit Eisen und Metallen, insbesondere Schrott, sowie die Vornahme aller damit zusammenhängender Geschäfte jeder Art“ deklariert.

Im Jahre 1926, bei Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG, wurde auch die Firma Albert Sonnenberg KG in den neuen Konzern übernommen. 1954 wurde sie in die Handelsunion AG, Düsseldorf, mit einem Kapital von DM 4 Millionen eingebracht. Inzwischen wurde das Kapital auf DM 15 Millionen erhöht.

Bei der Firma „Schrotthandel“ handelt es sich um eine der bedeutendsten Gesellschaften dieser Art im Raum der Montanunion, nicht nur in Bezug auf die Versorgung der inländischen Stahl- und Hochofen-Werke sowie Gießereien, sondern auch im Import- und Export-Geschäft. Es werden Geschäftsstellen in Dortmund, Mannheim, Siegen, Stuttgart, Berlin und Nürnberg sowie eine Vertretung in Italien unterhalten. In der Verwaltung, auf den Lagern, im Abbruchgeschäft sowie in den auswärtigen Geschäftsstellen und bei den Tochtergesellschaften sind mehr als 700 Belegschaftsmitglieder tätig.

Unser Vorstandsmitglied, Direktor Temme, ist Mitglied des Beirates der Firma und der Leiter unseres Einkaufs, Direktor Nerlich, Vorsitzender der Geschäftsführung.

XV. Europäisches Gespräch

Das XV. Europäische Gespräch im Rahmen der Ruhrfestspiele findet am 14. und 15. Juni in der Engelsburg in Recklinghausen statt. Das Thema lautet: Europa — wirtschaftliche Notwendigkeit — politische Möglichkeit. Das Gespräch führen am runden Tisch Politiker auf nationaler oder europäischer Ebene aus den Ländern Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Österreich, der Schweiz und Deutschland.

Gastarbeiter

Mit 1 233 400 ausländischen Arbeitnehmern erreichte die Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik am 31. März wieder den Stand von September 1965, nachdem in den Wintermonaten ein leichter Rückgang festzustellen war. Schwerpunkt des Arbeitseinsatzes von Ausländern sind weiterhin Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg.

Türkische Gastarbeiter wollen in ihrer Heimat Fabrik bauen

Türkische Gastarbeiter wollen ihr in der Bundesrepublik verdientes Geld zusammenlegen und in ihrem Heimatland eine moderne Fabrik aufbauen. Bisher wurden 800 000 DM Aktien gezeichnet. 20% müssen sofort eingezahlt werden, der Rest wird in Raten abgetragen. „Wir werden nicht nur D-Mark, sondern auch den deutschen Arbeitseifer, die technischen Kenntnisse und die deutsche Organisation importieren“, sagte einer der beiden in Köln beschäftigten Initiatoren dieser Idee.

BLICK NACH DRINNEN

Unser Verkauf Ausland berichtet

Anläßlich des Thyssentages Ausland (über den wir im Innern dieses Hefes berichtet haben, Anm. Die Schriftleitung) hatten wir Besuch von leitenden Mitarbeitern unserer Auslands-

organisationen. Es fanden Besprechungen statt mit den Herren:

Th. Heinemann von unserer Vertretung in Mailand, der Marathon Italiana S.p.A., H. Kätsch von unserer Vertretung in Paris, der Marathon SA, M. Kern von unserer Vertretung in Zürich, der Marathon Edelstahl AG, P. Gabriel von unserer Vertretung in Wien, der Marathon Edelstahl Verkaufsgesellschaft mbH, G. K. Drechsler von unserer Vertretung in New York, der Marathon Specialty Steels Inc., H. D. Grabenhorst, Partner unserer Vertretung in Bombay, der Firma Protos Engineering Co. Private Ltd., G. Liskén von der Firma Almacén Transmases de Gunter Liskén in Ecuador, die die Thyssen Stahlunion-Export GmbH vertritt, und H. Schmittenberg von unserer Vertretung in London, der Marathon Fine Steels Great Britain Ltd.

Bundeskanzler Ludwig Erhard besuchte während seines Rundgangs über die Hannover Messe auch die Ausstellungshalle der August Thyssen-Hütte. An der Begegnung leitender Herren der Thyssen-Gruppe mit dem Bundeskanzler hat von unserem Unternehmen Vorstandsdirektor Rolf Hoffstaedter (im Vordergrund rechts) teilgenommen.



Ein weiterer Besucher war unser langjähriger Freund Henry Spittler aus Monroe, New York.

Zu Geschäftsbesprechungen waren in Krefeld: F. Wiedemann und Dr. Richter, der Inhaber unserer Vertretung in Mexiko, sowie E. H. Günther, der Partner unserer Vertretung in Johannesburg, Südafrika.

Um die Versorgung mit Molybdän

Direktor Nerlich, der Leiter unseres Einkaufs, war mit Dr. Vorwerk, dem Geschäftsführer der Edelstahl-Vereinigung, eine Woche in den USA, um bei amerikanischen und chilenischen Lieferanten Verhandlungen über eine bessere Versorgung der deutschen Legierungs- und Edelstahlindustrie sowie unseres Unternehmens mit Molybdän zu führen. Die Verhandlungen lassen die Hoffnung zu, daß sich die Versorgung der deutschen Verbraucher mit Molybdän zufriedenstellend entwickeln wird. Darüber hinaus wurden mit der International Nickel Company Verhandlungen über die Nickelversorgung geführt. Bei ihren Besprechungen im State Department und im Department of Commerce in Washington fanden die beiden Herren die Unterstützung der deutschen Botschaft.

Technische Berichte

Inzwischen ist Band 6 der DEW-Technische Berichte erschienen, die von unserem Unternehmen herausgegeben werden. Es enthält folgende Beiträge:

„Über den Einfluß von Chrom in den Grenzen zwischen 1 und 2% auf den Verlauf der Nitrier-Härtetiefenkurven des Stahles 34 CrAlMo 5 (Nitrodur 80)“ von Helmut Brandis und Peter Kroy; „Nitrierverhalten des Kaltarbeitsstahles 45 CrMoV 67 (CMC)“ von Helmut Brandis; „Beitrag zur rechnerischen Ermittlung des Ferritgehaltes in austenitischem Schweißgut“ von Rudolf Oppenheim; „Über die Genauigkeit der Ferritbestimmung in austenitischen Werkstoffen und Schweißverbindungen“ von Hermann Dietrich; „Über den Einfluß unterschiedlicher Randbedingungen auf die Messung elastomechanischer Größen im kHz-Bereich“ von Karl Bunggard, Hans Preisendanz und Peter Schüler.

Ruhrfestspielbesuch

Für die diesjährigen Ruhrfestspiele haben wir wieder eine begrenzte Anzahl Eintrittskarten für unsere Mitarbeiter zugeteilt bekommen. Karten haben wir erhalten für die Vorstellungen: „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist (28. 6.), „Die Ermittlung“ von Peter Weiss (8. 7.), „Hexenjagd“ von Arthur Miller (12. 7.) und „Der Meteor“ von Friedrich Dürrenmatt (20. 7.). Anmeldungen nehmen die Sozialabteilungen (siehe Aushänge) entgegen. Beginn der Vorstellungen ist jeweils 19.30 Uhr.

Preis ausschreiben „DEW-Greifermagnete“

Unser Preis ausschreiben hat leider nur ein verhältnismäßig geringes Echo gehabt. Die eingesandten Vorschläge sind von der sachverständigen Jury gewissenhaft geprüft worden. Die meisten der Vorschläge waren bekannt oder aus technischen bzw. wirtschaftlichen Gründen nicht verwertbar, daher konnten die erste und die zweite Prämie nicht vergeben werden; die Einsender, denen eine dritte Prämie zuerkannt werden konnte, wurden inzwischen benachrichtigt.

Der Einsender mit der Chiffre „Glück Auf“ EH/03 wird gebeten, sich bei der Schriftleitung des Mitteilungsblattes zu melden.

DEW-Freizeitausstellung 1967

Im Frühjahr 1967 ist es soweit. Wie schon mehrfach angekündigt, wird dann wieder eine Ausstellung vom Freizeitschaffen unserer Mitarbeiter stattfinden. Wir wollen in dieser Ausstellung zeigen, daß „schöpferische Freizeit“ besonders sinnvolle Freizeit ist. Wir bitten alle diejenigen, die sich in ihrer Mußzeit mit schöpferischen „Steckenpferden“ beschäftigen, sich schon jetzt auf die Ausstellung Frühjahr 1967 einzurichten. Wir hoffen, so viele Ausstellungsstücke zu erhalten, daß wir einen reichhaltigen Überblick über das Freizeitschaffen der DEW-Mitarbeiter erhalten.



Vorbereitung der Jahresbuchgabe

Auf Einladung des Verlages Mensch und Arbeit, der unsere DEW-Jahresbuchgaben verlegerisch betreut, besuchte der Schriftleiter unseres Mitteilungsblattes, Heinz Prodöhl, die USA. Die dreiwöchige Informationsreise diente der Vorbereitung des diesjährigen Weihnachtsbuches, das den Titel „In der Neuen Welt“ tragen und über die Vereinigten Staaten berichten wird.

Es gibt auch freundliche Anonymität

Anonyme Briefe gehören und wandern tatsächlich in den Papierkorb. Denn meist ist ihr Inhalt so negativ wie die Anonymität selbst. Eine Ausnahme machte ein Schreiben an den Arbeitsdirektor, das zwar auch anonym mit „Mehrere 50-, 60- und 65jährige Geburtstagskinder der Belegschaft der DEW“ unterzeichnet war, das aber so viel echte Menschlichkeit zeigt, daß wir einen Auszug daraus veröffentlichen wollen. Es geht in dem Brief um die Geschenke, die vom Werk zum 50., 60. oder 65. Geburtstag überreicht werden. Nachdem die Einsender ausgerechnet haben, daß die jährliche Gesamtsumme für diese Geschenke wohl zwischen 13000 bis 16000 DM liegen müsse, machen sie folgenden Vorschlag:

„Wenn dieses Geld der Aktion Sorgenkind überwiesen würde, dann würden wir Geburtstagskinder, daß wir mit dazu beigetragen hätten, das Elend der Ärmsten der Armen zu lindern. Wir sind überzeugt davon, daß noch viele Belegschaftsmitglieder so denken wie wir. Sprechen Sie einmal die Belegschaftsmitglieder an, die in diesem Jahr Geburtstag haben.“

Den anonymen Einsendern gebührt für ihre Bereitschaft, auf ihr Geburtstagsgeschenk zugunsten der Aktion „Sorgenkind“ zu verzichten, sicherlich Anerkennung. Andererseits ist dieses kleine Geschenk, das als Aufmerksamkeit und menschliche Geste von den Betriebs- und Abteilungsleitern im Namen der Unternehmensleitung überreicht wird, eine so freundliche persönliche Angelegenheit, daß es schade wäre, darauf zu verzichten. Eine Gratulation mit leeren Händen kann sicherlich herzlich sein, aber mit einem sichtbaren Zeichen der Verbundenheit ist sie wirkungsvoller. Daß im übrigen die Aktion „Sorgenkind“ nicht zu kurz kommt, darf den Einsendern versichert werden. Unser Unternehmen gibt selbstverständlich im Rahmen seiner Spendenaktionen auch für wohltätige Zwecke namhafte Beträge.

Tödlicher Betriebsunfall auf einem „ZWEITEN“ Arbeitsplatz

In unserer DEW-Arbeitsordnung steht unter § II Allgemeine Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis b) Nebenarbeit:

„Die Ausübung entgeltlicher Nebenarbeit ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Unternehmens nicht gestattet. Diese ist ebenfalls erforderlich für Veröffentlichungen in Wort, Schrift und Bild, soweit betriebliche Interessen berührt werden.“

Einer unserer Mitarbeiter, der erst am 6. 12. 1965 für unsere Bau-Abteilung eingestellt und später zum E-Werk III überwiesen wurde, setzte sich über die sich aus der Arbeitsordnung ergebende Verpflichtung hinweg, besorgte sich eine zweite Steuerkarte und belegte bei einer anderen Krefelder Firma einen zweiten Arbeitsplatz.

Nachdem er in der Nacht von Freitag (6. 5.) auf Samstag (7. 5.) eine Schicht bei DEW verfahren hatte, ist er auf seinem zweiten Arbeitsplatz gegen 10.15 Uhr, also wenige Stunden später, tödlich verunglückt. Ein auf diese Weise total übermüdeten Mann ist selbstverständlich viel anfälliger für Unfallgefahren als derjenige, der die Freizeit zwischen den Schichten sinnvoll zum Ausruhen und Kräftesammeln benutzt.

Der tödliche Unfall des Mitarbeiters H. ist ein trauriges, aber zugleich eindringlich mahnendes Beispiel. Eine solche Überforderung kann kein Körper auf die Dauer aushalten. Es ist unmöglich, von der Nachtschicht im ersten Betrieb auf die Frühschicht im zweiten zu gehen, ohne daß schwerste gesundheitliche Schädigungen zurückbleiben oder — bei übergroßer Ermüdung und nachlassender Aufmerksamkeit — Unfallgefahren größten Ausmaßes drohen. Der erschütternde Tod des Mitarbeiters H. hat es uns allen mit aller Brutalität deutlich gemacht.

Wir möchten wünschen, daß alle unsere Mitarbeiter, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen, sich diesen traurigen Vorgang zur Warnung dienen lassen.

Arbeitsunfähigkeit sofort melden

Unsere Betriebskrankenkasse weist nochmals darauf hin, daß die vom Arzt ausgestellte Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit sofort der Krankenkasse (spätestens innerhalb von 3 Tagen) übermittelt werden muß. Wird diese Frist überschritten, verliert der Versicherte den Anspruch auf Krankengeld bis zum Tag, an dem die Arbeitsunfähigkeit der Kasse gemeldet wird. Für den rechtzeitigen Eingang der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist immer der Versicherte selbst verantwortlich! Er trägt auch dann die Folgen eines verspäteten Eingangs, wenn sich ein anderer bereit erklärt hat, die Bescheinigung an die Kasse weiterzuleiten. Das Werk ist also nicht haftbar, wenn die Abgabe der Meldung durch einen Kollegen oder Vorgesetzten oder den Arzt des Erkrankten verabsäumt wird.

Wir wiederholen diese dringende Mahnung, die im Interesse eines jeden Mitarbeiters liegt, auch für unsere italienischen, spanischen, türkischen und griechischen Mitarbeiter in ihrer Muttersprache.

Istruzioni per i lavoratori italiani Obbligo di denuncia in caso di inabilità al lavoro, infortuni e malattie professionali

L'attestato di inabilità al lavoro rilasciato dal medico deve essere trasmesso alla Cassa Malattia subito; al più tardi entro tre giorni. Oltre tale periodo di tempo la Cassa Malattia può applicare una multa. Inoltre l'assicurato perde il diritto all'indennità di malattia fino al giorno in cui viene comunicata alla Cassa Malattia l'inabilità al lavoro. Per il tempestivo inoltro dell'attestato di inabilità al lavoro è sempre responsabile l'assicurato stesso. Egli subirà quindi le conseguenze di un ritardato inoltro anche se un altro, per esempio il datore di lavoro od il medico curante, si è dichiarato disposto ad inoltrare alla Cassa Malattia l'attestato di inabilità al lavoro.

Hoja informativa por los trabajadores españoles en caso de enfermedad

Si el asegurado se encuentra incapacitado laboralmente por enfermedad, el médico de la Caja le extenderá un certificado sobre la misma, que deberá ser remitido inmediatamente a la Caja de Enfermedad, lo más tarde en un plazo de tres días. Si se sobrepasa dicho plazo la Caja de Enfermedad puede imponer una sanción disciplinaria. Además no se abonará el subsidio de enfermedad hasta el día en que se reciba la notificación sobre la incapacidad laboral.

El asegurado es el único responsable de la recepción puntual del certificado de incapacidad laboral.

ΦΥΛΑΚΟΝ ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΩΝ

ἀπὸ τοὺς Ἑλλήνας ἐργατοὺς πᾶσι τοῖς ἀσφαλισμένοις εἰς τὴν δημοσποδιακὴν Διοικήσιν τῆς Γερμανίας περὶ τοῦ τρόπου συμπεριφορᾶς εἰς περιπτώσιν ἀσθενείας.

Ἐάν ὁ ἀσφαλισμένος, ἐξ αἰτίας μιᾶς ἀρρώστιας, εἶναι ἀνίκανος πρὸς ἐργασίαν, τοῦ γράφει ὁ γιατρός μίαν γνωμάτευσιν, τὴν ἔκλειαν χωρὶς ἀναβολή, τὸ ἀργότερον σὲ τρεῖς ἡμέρας πρέπει νὰ τὴν ὀψῇ σὺν ἀσφαλιστικῷ ταμείῳ. Ἐάν ἡ πιστοποίησις αὐτῇ δὲν δοθῇ, ἐγκαίρως, τότε τὸ ἀσφαλιστικὸν ταμεῖον ἐπιβαίνει ποινὴν τῆς ἀξίας. Ἐκτός τούτου πληρώνει ἐπίδομα ἀσθενείας ἀπὸ τὴν ἡμέραν ποὺ ἔλαβεν τὴν πιστοποίησιν καὶ ὅχι ἀπὸ τὴν ἡμέραν ποὺ ἐγράφη ὁ γιατρός. Μὲ ἄλλα λόγια, γὰρ τὴν παράθεσιν τῆς γνωμάτεως σὺν ἀσφαλιστικῷ ταμείῳ, εἶναι ὁ ἀσθενὴς πάντα υπεύθυνος.

İzahat

Federal Almanya'da sigortalı Türk işçilerinin hastalıkla ilgili mevzuatı

İşçi hastalık dolayısıyla çalışamayacak durumda ise, doktorun verdiği rapor hastalık kasasına ibraz edilmelidir. İbraz müddeti bunların haricinde, üç gündür. Bu termin geciktirilirse hastalık kasası usule riayetsizlik cezası verebilir, ve bildiri günü ile hastalık başlangıcı arasındaki hastalık tazminatı ödenmez. Raporun vaktinde ibrazından sigortalı şahsen mes'uldür.

Werk Krefeld



Zum Oberingenieur ernannt

Mit Wirkung vom 1. April ist Dr.-Ing. Helmut Brandis, Leiter der Abteilungen „Allgemeine Metallkunde“ und „Versuchsstelle Betriebe“ innerhalb unseres Krefelder Forschungsinstitutes zum Oberingenieur ernannt worden. Herzlichen Glückwunsch!

Helmut Brandis wurde 1929 in Dortmund geboren. Nach dem Abitur und einem Jahr Praktikum an der Westfalenhütte studierte er an der TH Aachen Eisenhüttenkunde. 1955 machte er sein Hauptexamen. Anschließend blieb er noch vier Jahre als wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule. In dieser Zeit schrieb er seine Dissertation über ein Thema aus dem Bereich der Werkstoffkunde. 1959 begann er seine Tätigkeit bei DEW. Zunächst arbeitete er in der Abteilung Metallographie, dann in der Abteilung Physik und später wieder in der Metallographie innerhalb des Forschungsinstitutes. 1964 wurde er zum Abteilungsleiter der Abteilung „Allgemeine Metallkunde“ ernannt; in diesem Jahre erhielt er außerdem die Leitung der Abteilung „Versuchsstelle Betriebe“, die als Gesprächspartner der Betriebe für Fragen der gemeinsamen Arbeit mit dem Forschungsinstitut zuständig ist.

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Josef Dahmen (Werkzeugabteilung), Wilhelm Dieckmann (Elektrobetrieb), Viktor Eltgen (Allg. Verwaltung), Josef Gries (Straße 3), Johann Hanrath (E-Werk I), Heinz Henneböhl (Stahlkontrolle I), Hubert Hilgers (Allg. Verwaltung), Otto Kuhnekat (Reparaturbetrieb), Konrad Mone (Arbeitswirtschaft), Alfred Schürmann (Mech. Werkstatt), Ludwig Theissen (Werksaufsicht) und Johann Winkens (Allg. Verwaltung). Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!



Neuer Betriebsleiter

Mit Wirkung vom 1. April ist Ingenieur Heinz Ehrich zum Betriebsleiter der Straße 2 ernannt worden. Herzlichen Glückwunsch!

Heinz Ehrich wurde 1932 in Krefeld geboren. Nach dem Schulbesuch (Obersekundareife) absolvierte er die Betriebsschlosserlehre in unserer Krefelder Lehrwerkstatt, anschließend ein hüttenmännisches Praktikum in unserem Werk (12 Monate) und in dem Hüttenwerk Rheinhausen (4 Monate). An der Staatlichen Ingenieurschule in Duisburg folgte anschließend das Studium des Hüttenwesens, das er 1959 mit dem Ingenieurexamen abschloß. Zwei Jahre war er bei der Schwerter Profil-Eisen-Walzwerks AG tätig. 1961 kam er als Assistent für die Walzwerksbetriebe zu DEW zurück.

Betriebsrätetagung 1966

Die Arbeitstagung der Betriebsräte aller unserer Werke, an der auch Vertreter der Betriebsräte unserer Verkaufsstellen teilnehmen, findet Freitag und Sonnabend (10. und 11. Juni) im Adam Stegerwaldhaus in Königswinter statt. Auf dem Programm steht der Bericht des Vorstandes zur Lage des Unternehmens, den erstmals unser technischer Vorstand Dr. Connert gibt, ein Referat über „Mitbestimmung und Konzentration in der Eisen- und Stahlindustrie“ von Karl-Heinz Friedrichs von der Vorstandsverwaltung der IG Metall in Frankfurt und ein Vortrag von Professor Duvernell, dem Leiter der Sozialakademie Dortmund, über „Grenzen und Möglichkeiten des legitimen Arbeitskampfes“.

Am Sonnabend werden die Betriebsräte die Sozialakademie Friedewald besuchen, in der seit Jahren die Jugendwerkwochen für das 2. Lehrjahr stattfinden. Dr. Lothar Wiedemann, der Direktor der Sozialakademie, wird dabei über „Erziehung und Ausbildung in der Gesellschaft von heute“ sprechen.

Weitere Ernennungen zum 1. April

Unser Mitarbeiter Heinz Scharfenberg ist zum Meister für die Tifa-Werkzeugfertigung ernannt worden. Unser Mitarbeiter Harry Büttner zum Versandmeister für die Warmwalzwerke (Straße 1); unser Mitarbeiter Friedrich Müller zum Gruppenleiter im Konstruktionsbüro der Neubauabteilung und unser Mitarbeiter Erich Graf zum 1. Konstrukteur im Konstruktionsbüro.

Ihnen allen nachträglich die besten Glückwünsche!



Zum Abteilungsleiter ernannt

Mit Wirkung vom 1. April wurde Dipl.-Ing. Werner Küppers zum Abteilungsleiter der Abteilung „Kaltumformung“ ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Werner Küppers wurde 1931 in Oedt geboren. In Kempen besuchte er das Thomaeum bis zur Reifeprüfung. Anschließend studierte er an der TH in Aachen Maschinenbau, wobei er sich auf Fertigungstechnik spezialisierte. Nach der Diplom-Hauptprüfung trat er 1958 in die Dienste der DEW. Zunächst arbeitete er in der „Qualitätsstelle Remanit“, dann ab 1964 in der Abteilung „Kaltumformung“ innerhalb unseres Forschungsinstitutes, deren Leitung ihm jetzt übertragen wurde.

Neue Jugendvertretung

Für die nach Beendigung der Lehrzeit ausgeschiedenen Jugendvertreter sind als Nachfolger Christa Schmitz, Gerd Kötterwesche, Paul Büsch, Günther Roth und Georg Küppenbender nachgerückt. In der Sitzung vom 14. April wurden Georg Küppenbender zum Hauptjugendsprecher und Christa Schmitz als Stellvertreterin gewählt.

Wir wünschen der neuen Jugendvertretung für ihre Arbeit guten Erfolg!

Unfalltabelle März bis April 1966

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahr- klasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 2,0 – 3,5	1. Wärmestelle	kein Unfall	2,0	2.
	2. Hilfspersonal	0,22	2,0	6.
	3. Tifa	0,49	3,5	1.
	4. Metall. Güteüberw.	1,17	2,0	3.
	5. Energie-Betrieb	1,94	3,5	7.
	6. Hartstoffsonderfertig.	2,09	3,5	4.
	7. Forschungsinstitut	2,23	2,0	8.
	8. Techn. Abtl. Titan	4,37	3,5	5.
Gruppe II Gefahrklasse 4,0 – 5,5	1. Blockdreherei	kein Unfall	4,0	2.
	2. Werkzeugaufbereit.	kein Unfall	4,0	3.
	3. Werkzeugabteilung	0,20	4,0	8.
	4. Elektro-Betrieb	0,83	4,5	9.
	5. Stahlkontrolle I	1,26	4,0	11.
	6. Lehrwerkstatt	1,65	4,0	4.
	7. Reparatur-Betrieb	1,82	4,5	10.
	8. Stahlkontrolle II	1,82	4,0	12.
	9. Bahn-Betrieb	2,01	5,5	5.
	10. Mech. Werkstatt	2,27	4,0	6.
	11. Kaltwalzwerk	2,67	5,5	7.
	12. Verladehalle I	2,91	4,0	1.
	13. Kaltbandwerk	3,09	5,5	13.
Gruppe III Gefahrklasse 6,5	1. Techn. Betriebswirt.	kein Unfall	6,5	1.
	2. Straße I	1,06	6,5	3.
	3. Vorblockputzerei	1,24	6,5	7.
	4. Bau-Betrieb	1,28	6,5	10.
	5. Blechzurichtung	1,52	6,5	5.
	6. Straße V	1,78	6,5	8.
	7. Walzwerks-Hilfsbetr.	1,95	6,5	4.
	8. Straße II	2,19	6,5	14.
	9. Hauptlager	2,22	6,5	2.
	10. Straße III	2,32	6,5	12.
	11. Zieherei	2,59	6,5	6.
	12. Platinenverbereitung	2,84	6,5	15.
	13. Blechwalzwerk	2,87	6,5	13.
	14. Straße IV	5,72	6,5	9.
	15. Platz und Transport	7,70	6,5	11.
Gruppe IV Gefahrklasse 7,0 – 8,5	1. Wärmebehandlung	0,66	7,0	3.
	2. Putzerei-Stahlwerke	1,30	7,5	2.
	3. Rohrwerke	1,45	7,0	7.
	4. E-Werk I	1,51	7,5	4.
	5. SM-Werk	1,86	7,5	9.
	6. Preßwerk	1,98	8,5	1.
	7. Hammerwerk	2,78	8,5	8.
	8. E-Werk III	2,82	7,5	6.
	9. E-Werk II	3,30	7,5	5.

Die Betriebe Wärmestelle, Blockdreherei, Werkzeugaufbereitung und Techn. Betriebswirtschaft arbeiten seit Anfang dieses Jahres unfallfrei. Ihnen ein besonders herzlicher Glückwunsch.

Vater für den Sohn

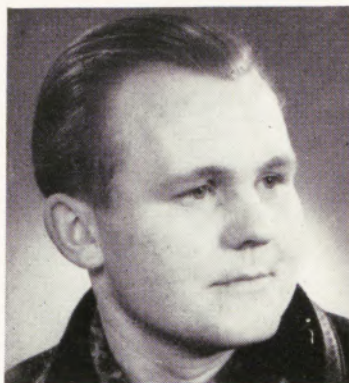
Aus Griechenland erreichte unseren Arbeitsdirektor ein Brief, der die dortige Arbeitssituation, den griechischen Familienzusammenhalt, aber auch die Bindung zu unserem Werk und Deutschland besser charakterisiert, als es lange Artikel vermöchten. Wir geben den Brief in Übersetzung wieder:

„Während ich schon wieder im Kreise meiner Angehörigen bin, kann ich Ihr Land, wo ich nicht nur Arbeit, sondern auch Verständnis gefunden habe, nicht vergessen.

Sie wissen schon, daß ich zum Militärdienst einberufen bin. Da aber die Wirtschaftslage meiner Familie sehr schlecht ist, hat mein Vater sich bereit erklärt, zu Ihrer Firma zu kommen, um für die Dauer meines Militärdienstes an meiner Stelle zu arbeiten.

Ich bitte deshalb dringend, daß mein Vater einen namentlichen Vertrag von Ihnen bekommt. Wenn Sie uns dabei helfen, werden wir Ihnen immer sehr dankbar sein.“

Inzwischen wurden die entsprechenden Schritte eingeleitet, um den Wunsch unseres griechischen Mitarbeiters zu erfüllen.



Tödlicher Betriebsunfall

Am 19. April kam es im Werk Krefeld zu einem schweren Unfall, bei dem unser Mitarbeiter

Klaus Forstreuter

im Eifer der Arbeit sein Leben verlor.

Der Verunglückte, der seit 1959 – zuletzt als 1. Rangierer – bei uns tätig war, stand im 28. Lebensjahr. Er war fleißig und allseits beliebt. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, denen sich unser tiefes Mitgefühl zuwendet.

An der Beerdigung nahmen Arbeitsdirektor Boine, Werksleiter Direktor Rogge, Betriebsratsvorsitzender Frieß und eine große Anzahl von Vorgesetzten und Kollegen des Verstorbenen aus dem Bahn- und Transportbetrieb teil. Arbeitsdirektor Boine sprach Worte des Gedenkens für den toten Mitarbeiter, des Trostes für die Angehörigen und der tiefen Teilnahme, die das gesamte Unternehmen, Vorstand, Werks- und Betriebsleitung, Betriebsrat und Belegschaft empfinden.

DEW wird das Andenken an Klaus Forstreuter immer in Ehren halten und sich seiner Familie verpflichtet fühlen.



Neuer Chorleiter für die Gesangabteilung

Als Nachfolger für den Anfang März verstorbenen Chorleiter Musikdirektor Hans Heinrichs wählte die Gesangabteilung den im Krefelder Musikleben ebenfalls sehr bekannten Musikdirektor Werner Marx, der schon nach der Erkrankung von Musikdirektor Heinrichs die Probenarbeit übernommen hatte. Musikdirektor Marx wurde mit Wirkung vom 1. April als Chorleiter für die Gesangabteilung verpflichtet.

Werner Marx leitet mehrere namhafte Chöre im Krefeld-Kempener Raum und ist gleichzeitig Organist an der Clemens-Pfarrkirche in Krefeld-Fischeln.

Werksbesichtigung

715 Besucher besichtigten in der Zeit von Anfang Januar bis Ende März unsere Krefelder Werksanlagen. Darunter waren besonders zahlreiche Schüler von Abschlußklassen und Berufsschulen vertreten. 20 Studenten von der TH Aachen, 35 Studenten von der Ingenieurschule Essen, 25 Meister von einem Meisterlehrgang der Wirtschaftsvereinigung, 30 Teilnehmer von der Sozialakademie Dortmund gehörten u.a. ebenfalls zu unseren Besuchern.

Glückliche Gewinner

Fünf Mitarbeiter unseres Krefelder Werkes hatten Ostern „sechs Richtige“ im Zahlenlotto, nachdem sie 10 Jahre gemeinsam gespielt hatten. 500.000,— DM flossen der DEW-Lottogemeinschaft zu, so daß für jeden der Beteiligten 100.000,— DM ein ansehnliches Ostergeschenk waren. Wir freuen uns mit ihnen und gratulieren recht herzlich!

Jugendgemeinschaftstag

Unter dem Titel „Was Raumfahrer erleben“ gab der Journalist Eduard Verhülsdonk, Koblenz, auf dem Jugendgemeinschaftstag am 16. April einen fesselnden Überblick über Probleme der Raumfahrt. Im einzelnen behandelte er Fragen der Steuerungsprobleme, des Aussteigemanövers und der Rendezvous-Technik sowie Einzelheiten des amerikanischen Mondflugprogramms. Anschauliche Lichtbilder unterstützten den überaus interessanten Vortrag.

Berufsbildende Lehrgänge 1965/66

Im abgelaufenen Winterhalbjahr haben sich wieder zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den von uns ausgeschrieben berufsbildenden Lehrgängen beteiligt.

Zu den 6 Kursen, die aufgrund der vorgeschriebenen Teilnehmerzahl zustande kamen, hatten sich 212 Teilnehmer gemeldet; insgesamt 116 Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter konnten wir eine Bescheinigung über die regelmäßige Teilnahme aushändigen.

1. Vom Stahl und seinen Eigenschaften

Leitung: Dr.-Ing. Pütz, Stahlkontrolle I
Heinz Balke, Otto Bertram, Karl Bokkers, Josef Bücker, Arnold Byll, Hans-Willi Dahler, Alfred Dahmen, Günter Dohmen, Wolfgang Dorendorf, Albert Eicker, Heinz Elfgen, Edmund Engel, Manfred Furch, Jürgen Gottmann, Georg Gräf, Johann Graf, Siegfried Gudart, Erwin Grosse, Hans-Jürgen Heidkamp, Klaus Hürter, Werner Kairies, Theo Klombeck, Walter Konwissorz, Josef Krappen, Walter Krüger, Ioannis Malentretos, Ferdinand Meuskens, Peter Möhle, Hermann-Josef Pöpel, Ernst Püttmann, Ernst de Rath, Rolf Ratestock, Hans-Adolf Spennes, Doris Stricker, Karl Stricker, Erich Teiling, Ewald Uhlenbruch, Isolde Vahrenkamp, Klaus-Dieter Verheyen;

2. Fachrechnen für technische Berufe

Leitung: Ingenieur H. Lietmann, Lehrwerkstatt

Kurt Brosen, Klaus Buder, Bernd Debre, Walter Funke, Kurt Gatzweiler, Hans-Rudolf Koltczynski, Helmut Lindner, Richard Lorenzen, Herbert Schäfer, Theo Schwengers, Rolf Simons, Hans-Willi Soentjens, Klaus-Dieter Stillings, Necil Tahtakesen;

3. Einführung in das techn. Zeichnen

Leitung: Ingenieur H. Lietmann, Lehrwerkstatt

Vassilios Chovolos, Heinz Holz, Eduard Mantay, Peter Möhle, Necil Tahtakesen, Heinz Tessmar;

4. Kosten- und Leistungsberechnung bei DEW

Leitung: Dipl.-Kfm. W. Mertens, Datenverarbeitung
Dipl.-Volkswirt H. Ruh,
Dr. rer. pol. H. Schmidt, TBW

Ulrike Becker, Werner Beuthner, Hartmut Dessau, Werner Donath, Hermann Dreschmann, Helmut Eickhaus, Egid Enger, Heribert Floeth, Peter Forstmann, Peter Hermesen, Helmut Holt, Paul Hoppe, Günther Hüther, Helmut Job, Manfred Kobbe, Josef Kropp, Reinhard Kruse, Günter Leuchter, Walter Maixener, Heinz Minten, Gerd-Jürgen Mlitzke, Paul Mühl, Hans-Willi Müller, Helmut Nedree, Horst Nieskens, Karl-Wilhelm Orth, Adolf Pannen, Hans Paisdzior, Albert Probst, Herbert Ruyter, Siegfried Scharbert, Walter Sack, Erwin Telch;

5. Wirtschaftss Englisch

Leitung: Studienrat L. Bredendiek, Moltke-Gymnasium

Karin Corts, Hans Esch, Gisela Heinze, Johannes Jansen, Renate Koepen, Otto Mende, Wilhelm Platen, Anita Steenbakkers, Elfriede Theis, Christa Wix;

6. Richtiges und gutes Deutsch

Leitung: Rektor i. R. D. Zilken

Johanna Bebelmann, Helene Bujok, Günter Dorner, Elisabeth Gribbs, Heinz Hecker, Heinz Holz, Franz Huptas, Karin Kapps, Johann Mause, Andreas Süßbeck, Ingrid Schellen, Hannelore Schlüter, Renate Thissen, Karl Theissen.

Dankbare Lehrgangsteilnehmer

Am letzten Abend des Deutschlehrgangs waren alle Teilnehmer anwesend und überreichten Rektor i. R. Zilken, der den Kursus leitete, die neueste Ausgabe des Duden. Sie bedankten sich dabei mit einem Brief, den alle Lehrgangsteilnehmer unterschrieben hatten. Im Brief heißt es: „Für die lehrreichen und interessanten Unterrichtsstunden im Deutschlehrgang des letzten Winterhalbjahres bei DEW danken wir Ihnen herzlich.“

Werk Remscheid

Ernennungen

Zum Abteilungsleiter für die Qualitätsstelle und Güteüberwachung Werkstoffe (TQG) wurde Fritz Kraemer ernannt, zum Betriebsleiter für die Endkontrolle (TKE) Ingenieur Hermann Bergerhoff und zum Betriebsassistenten für die Endkontrolle Walter Marin.

Zu Vorarbeitern wurden ernannt: Herbert Nau und Gerhard Bayr für die Werkstoffkontrolle II (TQK) und Karl Kurz für die Gesekndreherei (TVW).

Zum Kolonnenführer für die Vergüterei (TWV) wurde Gerhard Bieter ernannt.

Ihnen allen herzliche Glückwünsche!

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Alfred Dittmann, Emil Fischer, Karl Hähner, Ferdinand Käseberg, Erich Lauer, Walter Mauseberger, Conrad Michel, Walter Plätzer, Rudolf Rolle und Stefan Schmiedl.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der letzten Ausschusssitzung konnten folgenden Mitarbeitern für eingereichte Verbesserungsvorschläge eine Prämie zuerkannt werden:

Heinrich Göntgen, Karl Hähner, Horst Juhr, Anton Knaup, Jakob

Nett, Carl Schalthöfer und Wilhelm Tilsner.

Herzlichen Glückwunsch!

Wechsel im Betriebsrat

Die beiden Betriebsratsmitglieder Rudi Hoffmann und Hermann Josef Klein kündigten zum 31.3.1966 ihr Arbeitsverhältnis. Nach der Wahlordnung rückten die Mitarbeiter Gerhard Gnerlich (Personalabteilung L) und Fritz Schneider (Selbstkosten) in den Betriebsrat als Angestelltenvertreter auf.

Neue Telefonzentrale

Am 12. April wurde in unserem Werk eine moderne Fernsprechanlage in Betrieb genommen. Bei der überalterten Anlage, die bis dahin im Gebrauch war, konnten zuletzt größere Störungen nur durch dauernde Überwachen und laufende Instandsetzungen abgewendet werden.

Der jetzt von der Firma Standard Elektrik Lorenz AG gelieferte Schalter-Großcitomat gilt wegen der Koordinaten-Schaltechnik als besonders betriebssicher.

Die Zentrale mit 15 Amtsleitungen und ca. 270 Werksanschlüssen hat die Sammelnummer: 2 0 0 1. Bei Durchwahl von außerhalb zum Teilnehmer im Werk ist statt der „1“ die Nummer des Werksanschlusses zu wählen. Für jeden amtsberechtigten Apparat ist ein besonderer Gebührenzähler eingeschaltet.

Da die Zentrale auch die etwa 70 Anschlüsse des Werkes II vermittelt, konnte die frühere Vermittlung im Werk II außer Betrieb gesetzt und abgebaut werden.

Belegschaftsversammlungen

Am 16. und 23. April sind vier Belegschaftsversammlungen durchgeführt worden, die der Angestelltenvertreter im Betriebsrat Arno Bakaus eröffnete. Das Hauptreferat über die wirtschaftliche Lage in der Eisen- und Stahlindustrie und den Stand der Tarifverhandlungen hielt Bezirksleiter Hagen von der Industriegewerkschaft Metall.

Nach dem Bericht des Betriebsrates, der vom Vorsitzenden Otto Bremer gegeben wurde, stellte sich Vorstandsbeauftragter Günter Altendorf den Mitarbeitern des Remscheider Werkes vor. Er sagte dabei, daß er als Vorstandsbeauftragter in seinem Aufgabenbereich (Personal- und Sozialleiter) nüchtern und sachlich, aber mit allem persönlichen Einsatz und echter Verantwortungsbereitschaft dem Ganzen dienen wolle und bat alle Mitarbeiter um vertrauensvolle Zusammenarbeit. Er hoffe sehr auf ein gutes Einvernehmen. Was er zum Gelingen der gemeinsamen Aufgaben beitragen könne, werde er tun. Er schloß mit den Worten: „Tun Sie das gleiche, jeder an seinem Platz, dann ist mir um unsere gemeinsame Zukunft bei DEW nicht bange.“

Unfallgeschehen 1965

Die Auswertung des Unfallgeschehens des Jahres 1965 zeigt eine Senkung der Betriebsunfälle um rd. 1,4% gegenüber 1964. Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, da in der gesamten Schmiedindustrie das Unfallgeschehen im gleichen Zeitraum um etwa 12% gestiegen ist. Die Unfallsenkung wurde trotz Anstieg der Gesamtbelegschaft um rd. 1%, der Ausländerbelegschaft um rd. 14% und Erhöhung der Produktion um rd. 6% erreicht.

Bedauerlich ist, daß sich trotz Senkung der Gesamtunfälle der Anteil der ausländischen Mitarbeiter an den Betriebsunfällen erheblich erhöht hat und hierbei die türkischen Mitarbeiter die größte Unfallhäufigkeit aufweisen. Es muß deshalb das Bestreben aller Vorgesetzten und Mitarbeiter sein, unseren ausländischen Arbeitskollegen gerade auf diesem Gebiet noch mehr Anleitung und Hilfe zu gewähren.

Die Auswertung des Unfallgeschehens zeigt aber auch, daß ein sehr großer Teil der Unfälle hätte vermieden werden können, wenn die zur Verfügung gestellten Körperschuttmittel getragen worden wären. Dieses trifft in besonderem Maße für die Augenverletzungen zu. 88 Augenunfälle, das sind rd. 15% der Gesamtunfälle, hätten vermieden werden können, wenn die betreffenden Arbeitskollegen ihre Schutzbrille benutzt hätten.

Wir möchten an dieser Stelle allen Mitarbeitern danken, die durch ihr umsichtiges Verhalten dazu beigetragen haben, das Unfallgeschehen 1965 günstig zu beeinflussen. Andererseits möchten wir alle Vorgesetzten und Arbeitskollegen erneut bitten, sich noch mehr als bisher für die Verhütung von Unfällen einzusetzen und Leichtsinn, Nachlässigkeit und Sicherheitswidrigkeiten nicht zu dulden.

Werk Bochum

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. Mai 1966 wurden ernannt: Werner Tepper zum Meister in der Elektrodenfabrik, Wilhelm Walter zum Schichtmeister in der Drahtzieherei, Wilhelm Honke und Adelbert Quante zu Vorarbeitern in der Drahtzieherei.

Mit Wirkung vom 1. März 1966 wurden ernannt: Werner Bracke, Emil Fuhrmann und Friedhelm Kirchhoff zu Kolonnenführern in der Feingießerei.

Wir gratulieren mit einem herzlichen „Glückauf“.

Verbesserungsvorschläge

Die Verbesserungsvorschläge folgender Mitarbeiter konnten prämiert werden: Günter Klingenberger und Reinhold Böning (beide Reparatur-Werkstatt).

Wir gratulieren herzlichst zu diesem schönen Erfolg!

29 Lehrlinge traten ein

Ende März führten Vorstandsbeauftragter Matthes und Ausbildungsleiter Königsbüscher mit den Eltern aller neu eintretenden Lehrlinge eine Aussprache über die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Lehrbetrieb sowie den Ausbildungsablauf durch.

Am 1. April wurden dann die 29 Jungen und Mädchen, welche einen Lehrplatz bei uns erhalten konnten, von Werksleiter Direktor Dr. Offermann als jüngste Glieder der DEW-Familie willkommen geheißen.

Wir wünschen unseren jungen Werksangehörigen einen guten Start mit einem herzlichen Glückauf!

Jugendgemeinschaftstage

Unsere März-Veranstaltung stand unter dem Motto „Das liebe Geld“! Der Referent und Diskussionsleiter H. Massenberg machte uns mit dem „Geld“, seinen Eigenheiten und Gesetzmäßigkeiten bekannt. Dabei wurde auch über den richtigen Umgang mit Geld gesprochen sowie über das Problem der Geldentwertung, das heute oft Schlagzeilen der Presse bildet.

In der lebhaften Aussprache wurde der Wunsch laut, auch einmal Begriffe wie Aktien, Pfandbriefe, Börse usw. näher zu erläutern. Wir werden voraussichtlich im Herbst dieses Thema auf unser Programm setzen.

Im April besichtigten die Lehrlinge des 2. bis 4. Lehrjahres unser Krefelder Werk. Sie waren von dem Gesehenen und Gehörten sehr beeindruckt. Für die Lehrlinge des 1. Lehrjahres sprach Landesjugendpfleger Clemens Busch (Münster) wie in jedem Jahr über das Thema: „Ich will etwas vom Leben haben“.



Detlef Fuchs



Heinrich Köster



Wilhelm Nitsch

Neue Betriebs- und Abteilungsleiter

Mit Wirkung vom 1. April wurden Dipl.-Ing. Detlef Fuchs zum Betriebsleiter in der Schleudergießerei, Heinrich Köster zum Abteilungsleiter in der Buchhaltung und Wilhelm Nitsch zum Leiter der Abteilung Hüllenentwicklung in der Elektrodenfabrik ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Detlef Fuchs wurde 1935 in Berlin geboren. Nach dem Abitur (1953) studierte er an der Humboldt-Universität in Berlin. Drei Jahre war er anschließend in der Versuchsabteilung des Berliner Bremsenwerkes und weitere 2 1/2 Jahre in der Qualitätsstelle der Mannesmann Röhrenwerke, Witten, tätig. Ab Juli 1963 gehört er unserem Werk an.

Heinrich Köster wurde 1908 in Olsberg geboren. Nach der kaufmännischen Lehre (1922–25) war er bei drei verschiedenen Unternehmen als Buchhalter, Kassierer und Revisor tätig. Während dieser Zeit besuchte er die Wirtschaftsakademie (kaufm. Abendschule) der Stadt Köln. 1935 begann er seine DEW-Tätigkeit in Hannover. Seit Oktober 1938 ist er in Bochum.

Wilhelm Nitsch wurde 1920 in Bochum geboren. Nach der Lehrzeit (chem. Laboratorium der Ruhrstahl AG, Hattingen) besuchte er die Ingenieurschule in Essen. Arbeitsdienst, Wehrmacht und fünf Jahre Kriegsgefangenschaft unterbrachen sein Studium, das er 1956 mit der Chemotechnikerprüfung abschließen konnte. Seit 1960 ist er bei uns in der Elektrodenfabrik tätig.

Vorstand wiedergewählt

Unsere DEW-Sänger wählten bei ihrer Jahreshauptversammlung ihren alten Vorstand wieder. Der Vorsitz liegt also weiter in den bewährten Händen unseres Obermeisters Karl Fleischmann. Die musikalische Leitung des erfolgreichen Chores obliegt nach wie vor Musikdirektor O. Bettzieche.

Ruhrfestspiele 1966

In diesem Jahr stehen uns nur Karten für folgende Vorstellungen zur Verfügung:

Sonntag, 19. 6., 11.00 Uhr: „Hexenjagd“ von Arthur Miller; Samstag, 30. 7., 19.30 Uhr: „Der zerbrochene Krug“ von Kleist. Beide Aufführungen werden vom Ensemble der Ruhrfestspiele dargeboten.

Die Kartenausgabe durch die Sozialabteilung erfolgt in der Reihenfolge des Bestellungseinganges. Um sich die Teilnahme zu sichern, wird deshalb empfohlen, Karten frühzeitig zu bestellen.

In den Ruhestand getreten

Inzwischen ist infolge Erreichung der Altersgrenze unser Mitarbeiter Johann Rennert (Neubauabteilung) in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend!

Informationstagung in Schweißzusatzwerkstoffen

In Fortsetzung der schon durchgeführten Tagungen besuchten uns am 25. und 26. April die Herren des Außendienstes der Verkaufsstelle Frankfurt mit ihrem Verkaufsstellenleiter Klaus Söding.



Nach der Begrüßung durch Verkaufsleiter Pfeffer folgten Referate durch Betriebsleiter Müller, Dipl.-Ing. Overdick und Ingenieur Salzmann. Die Teilnehmer wurden mit den gebräuchlichsten und modernsten Schweißverfahren sowie mit der Anwendung unserer Schweißzusatzwerkstoffe und dem Einsatz unserer Schweißfachingenieure im Außendienst bekanntgemacht. Durch die Betriebsbesichtigung und anschließend praktisch vorgeführten Schweißverfahren konnten sie sich einen Überblick über Produktion und bestehende Liefermöglichkeiten verschaffen.

Weitere Tagungen mit den übrigen Verkaufsstellen sind vorgesehen.

Mit der „Bochum“ über Bochum

Am 21. April wurde auf dem Flughafen Düsseldorf eine Boeing 707 auf den Namen „Bochum“ getauft. Der Riesenvogel machte anschließend mit den Ehrengästen einen Rundflug über seine Patenstadt. Unser Foto (W. K. Müller) wurde beim Überfliegen unseres Wer-



kes aufgenommen. Die Werksanlagen sind im Vordergrund unter der Tragfläche deutlich sichtbar.

Verkaufsstelle Remscheid

Eugen Reinhardts 75 Jahre

Der ehemalige Leiter unserer Remscheider Verkaufsstelle, Eugen Reinhardt, wurde am 26. Mai 75 Jahre. Wir gratulieren herzlichst mit vielen guten Wünschen für weitere gesunde und glückliche Lebensjahre!

Werk Dortmund

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. April 1966 wurden folgende Ernennungen ausgesprochen: Heinz Münter zum Betriebsassistenten und Vertreter des Betriebsleiters für die Hilfsbetriebe-Instandhaltungswerkstatt; Josef Lips zum Meister für den Betrieb Sinterwerkstoffe (Härterei), Wilhelm Manke zum Meister für die Instandhaltungswerkstatt (Elektroabteilung) und Friedhelm Urbath zum Meister für die Instandhaltungswerkstatt (Instandhaltung und Maschinenbauabteilung).

Mit Wirkung vom 1. Mai 1966 wurden zum Vorarbeiter ernannt: Horst Pleuger für die Dreherei innerhalb des Werkzeugbaues und Erich Schlünder für die Schleiferei innerhalb des Werkzeugbaues.

Wir rufen den Genannten für ihre neue Tätigkeit ein herzliches Glückauf zu!

25jähriges Arbeitsjubiläum



Wegen seiner Erkrankung konnte Franz Menkowski, unser ehemaliger Betriebsratsvorsitzender, sein eigentlich im März fälliges Jubiläum erst am 29. April feiern. Werksleitung und Betriebsrat überbrachten ihm herzliche Glückwünsche. Anton Brockmann, der jetzige Betriebsratsvorsitzende, dankte seinem Vorgänger für die gute Arbeit, die er während der langjährigen, verantwortungsvollen Tätigkeit als Betriebsratsmitglied und Betriebsratsvorsitzender für das Werk und seine Menschen geleistet hat.

Facharbeiterprüfung mit guten Ergebnissen

Drei der acht Lehrlinge, die alle die Prüfung bestanden, erhielten in beiden Fächern die Note „gut“. Es sind dies: Rolf Omlin (Techn. Zeichner), Reinhard Flume (Maschinenschlosser) und Meinolf Wiemers (Betriebschlosser).

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg im weiteren Berufsleben.

Verbesserungsvorschläge

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten 11 Vorschläge prämiert werden. Es gelangten DM 1380,— zur Auszahlung. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Heinrich Brandt, Alfred Reimann, Karl-Heinz Holtmann, Wilhelm Hüttemann, Otto Karst, Herbert Martin, Karl-Heinz Kohl, Herbert Hedtfeld, Hartmut Kugel, Ulrich Obermann und Willi Schorning.

Herzlichen Glückwunsch!

Ruhrfestspiele

Auch in diesem Jahr wird wieder eine Aufführung der Ruhrfestspiele in Recklinghausen besucht; und zwar das Schauspiel „Hexenjagd“ von Arthur Miller am 12. Juli.

Werk Werdohl

Zum Vorarbeiter ernannt

Unser Mitarbeiter Dieter Franke wurde zum Vorarbeiter der Abteilung Glüherei/Versand/Kontrolle ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschlag prämiert

Der Vorschlag „Anschlagverrichtung für zu überdrehende Scheiben“, den unser Mitarbeiter Heinrich Steinbrecher eingereicht hatte, konnte prämiert werden.

Herzlichen Glückwunsch!

Jugendgemeinschaftstag

Auf dem Jugendgemeinschaftstag am 30. April wurden vier weibliche Anlernlinge, ein Lehrling und ein Jungarbeiter in den Kreis unserer Jugend eingeführt. Betriebsratsvorsitzender Pohl und das Betriebsratsmitglied für Jugendfragen, Müller, begrüßten die Neuen. Anschließend sprach Ingenieur Költgen über den Kampf gegen den Betriebsunfall. Er führte den Jugendlichen vor Augen, welche Gefahren der Gesundheit im Betrieb drohen und wie man ihnen wirksam begegnet. Die anschließende Betriebsbesichtigung fand ungeteiltes Interesse. Das Ausscheiden der Jugendsprecherin Renate Seidlitz machte eine Neuwahl erforderlich. Manfred Greiff wurde einstimmig zum neuen Jugendsprecher gewählt.

Verkaufsstelle Berlin

40 Jahre für DEW

Am 19. April konnte unser Mitarbeiter Konrad Pippner (Leiter der Registratur) auf eine 40jährige Tätigkeit bei DEW zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand in der Verkaufsstelle eine kleine Feier statt, zu der auch Dr. Volkenandt vom Senator für Arbeit und soziale Angelegenheiten erschienen war, um dem Jubilar im Namen des Senats von Berlin eine Urkunde und ein Blumengeschenk zu überreichen.

Belegschaftsveranstaltung

Anläßlich des DGB-Kongresses in Berlin, an dem Arbeitsdirektor Boine für zwei Tage als Gast teilnahm, besuchte er auch die Verkaufsstelle Berlin und erlebte einen Abend mit den Mitarbeitern in geselliger Runde.

In der Belegschaftsversammlung, die im Rathaus Schöneberg stattfand, berichtete Arbeitsdirektor Boine über die Lage der Eisen- und Stahlindustrie im allgemeinen, über den Stand und die Probleme der Edelstahlindustrie und über die wirtschaftliche Lage der DEW im besonderen. Dabei wurde den Berliner Mitarbeitern klar, daß die gegenwärtige Situation und ihre Aufgabenstellung die Mitarbeit und Mitverantwortung aller DEWer, ob auf den Werken oder in den Verkaufsstellen, erfordert. Die weitere Entwicklung beurteilte unser Arbeitsdirektor optimistisch, da bei DEW alle Weichen auf Zukunft gestellt seien.

Verkaufsstellenleiter Dr. Griewing, der die Versammlung eröffnete und Arbeitsdirektor Boine im Namen aller Mitarbeiter begrüßt hatte, sowie auch der Vorsitzende des Betriebsrates, Joachim Kaul, dankten für die interessanten und aufschlußreichen Ausführungen, die das Vertrauen der Berliner Mitarbeiter in die DEW und den Willen, das Beste für das Unternehmen zu leisten, gestärkt hätten. Betriebsratsvorsitzender Kaul brachte einen ganzen Katalog von Fragen und Wünschen vor, die nach bestem Wissen beantwortet oder in Krefeld auf ihre Realisierung geprüft werden sollen.

Ein gemeinsames Abendessen und der Besuch einer kulturellen Veranstaltung beschloß diesen im wahrsten Sinne des Wortes „Abend der DEW-Gemeinschaft“ der Mitarbeiter der Verkaufsstelle Berlin.

Verkaufsstelle Essen

Bei den Thyssen Röhrenwerken

„Wie werden plattierte Bleche hergestellt?“ „Was ist eine Kastenwalzung?“ Diese vom Außendienst der Verkaufsstelle Essen häufig gestellten Fragen wurden bei einer Werksbesichtigung der Thyssen Röhrenwerke in Mülheim am 30. März beantwortet. Einem sehr informativen Farbfilm folgte die Produktion plattierter Bleche über die Besichtigung des Walz- und Preßwerkes. In abschließenden Gesprächen mit den Herren des Mülheimer Werkes konnten noch offene gebliebene Fragen geklärt und die empfundenen Eindrücke durch eingehende Erläuterungen der technischen Vorgänge vertieft werden.

Verkaufsstelle Frankfurt

Informationstagung über Schweißwerkstoffe

Am 25. und 26. Mai wurden in Bochum in mehreren Vorträgen vor den Verkäufern im Außendienst der Verkaufsstelle Frankfurt alle akuten technischen und kaufmännischen Probleme behandelt und diskutiert. Im Anschluß daran gab eine Werksbesichtigung einen Überblick über die Leistungsfähigkeit des Werkes Bochum.

Verkaufsbesprechung über Baustahl

Die Mitarbeiter des Verkaufs B Krefeld, Prokurist Edgar Kuse und Rolf Herzinger, gaben anläßlich der letzten Vertreterbesprechung einen Bericht über die Marktsituation. In der anschließenden lebhaften Diskussion wurden die neuen Richtlinien für eine dynamischere Verkaufspolitik herausgestellt, die das Baustahlgeschäft beleben sollen.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Karl Geenen † 2.4., Herbert Janke † 2.4., Klaus Forstreuter † 19.4., August Eilert † 20.4., Manfred Hamacher † 7.5., Johann Schürmanns † 9.5., Wilhelm Seyen † 10.5., WERK KREFELD

Wilhelm Leithäuser † 27.3., Eugen Breidenbach † 20.4., Otto Wacker † 5.5., WERK REMSCHEID

Willy Mankowski † 30.4., WERK BOCHUM

Erich Herlinghaus † 1.5., WERK DORTMUND

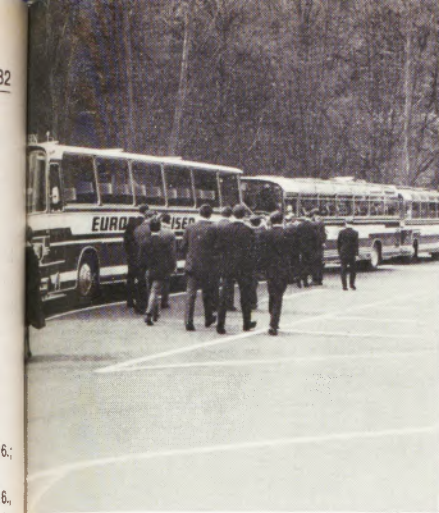
Richard Lambert † 31.3., Karl Hanne † 18.4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

- zum 50jährigen Arbeitsjubiläum WERK BOCHUM: Friedrich Drilling 6. 6.;
- zum 40jährigen Arbeitsjubiläum WERK KREFELD: Konrad Schaath 20. 6., Johann Riezeweide 1. 7., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Reinhold Brost 1. 6.;
- zum 25jährigen Arbeitsjubiläum WERK KREFELD: Heinrich Klötters 6. 6., Heinrich Spicker 10. 6., Wilhelm Uhlenbruch 10. 6., Johannes Dreweck 16. 6., Heinrich Anstötz 28. 6., Conrad Bücher 9. 7., Oberingenieur Ferdinand Wehrmann 15. 7., Edmund Herrmann 16. 7., Maria Schummers 22. 7., Wilhelm Hecker 25. 7., Peter Keyzers 28. 7., WERK REMSCHEID: Richard Kohn 22. 7., VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Ruth Ebert 1. 7.;
- zum 90. Geburtstag WERK KREFELD: Hubert Wefers 4. 6.;
- zum 80. Geburtstag WERK KREFELD: Karl Schumacher 3. 6., WERK REMSCHEID: Robert Quabeck 3. 6., Hermann Müller 15. 6.;
- zum 75. Geburtstag WERK KREFELD: Friedrich Güsgen 18. 6., Paul Machers 16. 7., Jakob Henseler 17. 7., Heinrich Grosse-Wiele 18. 7., Johanna Sackers 19. 7., WERK REMSCHEID: Anna Rolle 10. 7., Karl Schumacher 28. 7.,
- zum 65. Geburtstag WERK KREFELD: Arnold Dammer 2. 6., Hans Lenders 4. 6., Franz Keuren 8. 6., Richard Hägelen 25. 6., Paul Rauthe 18. 7., Oberingenieur Franz Reuther 19. 7., Fritz Scharf 20. 7., Heinrich Willinck 24. 7., WERK REMSCHEID: Karl Buchholz 8. 6., Paul Willms 2. 7., Artur Eicke 14. 7., WERK BOCHUM: Anton Gralmann 24. 5., WERK DORTMUND: Kurt Wolf 24. 7., WERK WERDOHL: Rudolf Vasbender 26. 7., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Rudolf Jatzlau 25. 5.;
- zum 60. Geburtstag WERK KREFELD: Bernd Goertz 1. 6., Anne Biermann 2. 6., Ferdinand Spee 8. 6., Jakob Herdegen 9. 6., Wilhelm Schmitt 10. 6., Michael Mühlenhaus 15. 6., Peter Zboralski 16. 6., Hans Schmitz 17. 6., Jakob Bongartz 17. 6., Wilhelm v. d. Heiden 18. 6., Heinrich Schittges 18. 6., Heinrich Angenvoort 20. 6., Paul Thamm 21. 6., Otto Matuschek 23. 6., Walter Hunneck 23. 6., Wilhelm Becker 24. 6., Hubert Hütten 25. 6., Harry Möhlen 26. 6., Jakob Poos 27. 6., Paul Mühl 3. 7., Wilhelm Werner 9. 7., Theo Wans 10. 7., Dr. rer. pol. Hermann Jacobs 18. 7., Ferdinand Löcher 19. 7., Dr.-Ing. Friedrich Harms 21. 7., Wilhelm Deuhsen 21. 7., Franz Ott 23. 7., Christian Opheiden 27. 7., Engelbert Holzapfel 27. 7., Hugo Strauch 28. 7., Wilhelm Mehiko 29. 7., Hermann Meyer 29. 7., Otto Baacke 31. 7., WERK REMSCHEID: Wilhelm Kepalies 1. 6., Willi Lemke 3. 6., Margarete Merten 10. 7., Herta Schrön 15. 7., Ernst Bornmann 18. 7., WERK BOCHUM: Magnus Gülzau 2. 5., Anton Schmieding 26. 5., Hugo Herrlett 6. 6., Hugo Wanders 15. 6., WERK DORTMUND: Maria Jankowski 6. 6., Julius Knodel 10. 6., Otto Strücker 13. 6., Julius Mann 24. 6., Johann Szary 1. 7., Dorothea Röschert 6. 7., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Martha Brunecker 10. 7., Fritz Schwahr 19. 7.;
- zum 50. Geburtstag WERK KREFELD: Luzie Boers 4. 6., Werner Deuster 5. 6., Anton Wonsik 9. 6., Rudolf Hans Buschmann 10. 6., Heinrich Teloj 16. 6., Heinz Urtel 16. 6., Gustav Schmetten 23. 6., Giovanni Antolino 23. 6., Nikolaos Fountoukis 23. 6., Hans Amerahl 23. 6., Erich Leuchtenberger 26. 6., Adolf Neu 26. 6., Horst Ligensa 27. 6., Johann Spanier 6. 7., Heinrich Spicker 7. 7., Friedrich Schräven 20. 7., Rudolf Hänsel 20. 7., Hubert Brülls 24. 7., Erich Erdmann 24. 7., Karl Henn 30. 7., Rudi Negro 31. 7., WERK REMSCHEID: Artur Mark 3. 6., Jonnes Benchaib 30. 6., WERK DORTMUND: Josef Hammelmann 29. 7., VERKAUFSSTELLE ESSEN: Karl Hein 28. 7., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Maria Stroms 2. 7.;
- zur Eheschließung WERK KREFELD: Isolde Büchi geb. Pokriefke, Georgios Denezis, Friedrich Froch, Manfred Fürst, Dipl.-Ing. Hans-Henning Gerharz, Ursula Heil geb. Franzen, Dieter Keßel, Vassilios und Soï Koutsouglas geb. Mpirtzinaki, Ursula Ploenes geb. Schnitzler, Hildegard Thamm geb. Könnner, Edeltraud Thiele geb. Grosser, Irene Tüllmann geb. Metten, Dipl.-Ing. Karl Wiedking, WERK BOCHUM: Mustafa Asci, Günther Barmann, Ismail Caglayan, Wilfried Frings, Jürgen Gottmann, Wilhelm und Edeltraud Grünewald geb. Thiele, Günther Helmboldt, Rolf und Aurelia Junalik geb. Obojes, Reinhild Marienfeld geb. Marzalkewitz, Heinz-Jürgen Stieglitz, Hermann Wenzel, WERK DORTMUND: Friedrich Buschkämper, Friedrich Lindemann, Helmut Scholz, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Hans-Peter Ehl;
- zur Geburt eines Sohnes WERK KREFELD: Peter Bienefeld, Rolf Breitwieser, Helga Brocker, Gerhard Burger, Erika Derks, Hermann Dreyer, Peter Enger, Paul Gerstmann, Ludwig Hagens, Helmut Hasselmann, Dorit Hebekeuser, Gerhard Hekerenz, Kurt Herzke, Klaus Hippler, Heinz Krahn, Helmut Krölls, Hermann Kuenen, Annemarie Kuhlmann, Hans Kunemann, Michael Meister, Hans-Dieter Momm, Heinz Nöthlings, Horst Opitz, Josef Polkownik, Helga Püllen, Hans Ramackers, Werner Redlich, Günter Rolf, Erika Rosenberger, Wilhelm Ruso, Renate Sandforth, Jörgdieter Schipanski, Paul Scholz, Konstantinos Sortiriou, Karl Spickers, Hans Jürgen Stanyschöfsky, Rolf Stegmann, Erich Steppke, Werner Stubba, Walter Traxler, Robert Trecker, Karlheinz Weiler, Josef-Bernd Weßling, Paul Vermeulen, WERK REMSCHEID: Haydar Aydogan, Wilfried Brosig, Willi Buss, Hellmuth Dittberner, August Nemitz, Rudi Stadie, WERK BOCHUM: Sokratis Sirpis, Dieter Voß, WERK DORTMUND: Walter Bauer, Hans-Dieter Ostermann, Wilhelm Wiedig, VERKAUFSSTELLE LUDENSCHIED: Friedhelm Pforr, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Marianne Hofmann, Sylvia Preusker;
- zur Geburt einer Tochter WERK KREFELD: Joachim Acker, Johann Ambaum, Walter Bergmann, Fritz Deus, Rolf Fischer, Alfonso Gatto, Franz Glawic, Gottfried Görgens, Henricus v. Grinsven, Heinz Hannappel, Horst Haseke, Otmar Haverkamp, Helga Heinrich, Eduard Herzl, Siegfried Heyn, Hans Kaeten, Friedrich Klich, Pavlos Koutsoukas, Horst Kriegel, Werner Krusat, Günter Lefkes, Stamatia Liontou, Paraskevi Mamis, Wilhelm Meyer, Genare Nobile, Elisabeth Rogge, Walter Rose, Manuel Ruiz-Ruano, Erhard Schramek, Rudolf Speetz, Werner Vonk, Nikolaos Vourvouris, Alois Weiler, Dietrich Wittke, Waldemar Wunsch, Karl-Heinz Zander, Klaus Zehe, WERK REMSCHEID: Gerhard Bieter, Lothar Klingbeil, Paolo Mantini, Giuseppe Martire, Willi May, Hellmuth Muhl, Helmut Rath, Manfred Ruckes, Ahmet Taneri, WERK BOCHUM: Manfred Hansson, Dipl.-Ing. Richard Overdick, Herbert Rachowski, Otto Schwarz, WERK DORTMUND: Ludwig Elssner, Erich Wilczek, WERK WERDOHL: Reinhard Schneiderat, VERKAUFSSTELLE HAMBURG: August Kähler!



Fest der Jugend

„Für die ausbildungsmäßige, fachliche Zielsetzung feiern wir heute die Tatsache, daß 181 Lehrlinge und Anlernlinge im Herbst 1965 und im Frühjahr 1966 ihre Lehrabschlußprüfung bestanden haben. 5 Lehrlinge erzielten das Prüfungsergebnis „Sehr gut“, 63 das Ergebnis „Gut“ und 113 erzielten befriedigende und ausreichende Prüfungsnoten. Das sind wahrhaft zufriedenstellende Ergebnisse, die der Arbeit unserer Ausbilder ein gutes Zeugnis ausstellen. Ihnen gebührt in dieser Stunde unser besonderer Dank. Sie haben seit dem Jahre 1951 insgesamt 2289 gewerbliche und 514 kaufmännische Lehrlinge ausgebildet. Der größte Teil davon ist heute noch bei uns, hat sich bewährt und steht seinen Mann. Möge die Saat, die wir in Euch gesät haben, gute Frucht tragen. Seid tüchtig — seid erfolgreich — bleibt menschlich!“

Dies sind einige Sätze aus der Festansprache von Arbeitsdirektor Boline bei der Lossprechungsfeier 1966 im Rittersaal von Schloß Burg.

